

Die Ordensmänner in der Bundesrepublik Deutschland

Ihre soziale Herkunft und ihre Tätigkeiten

Bericht über eine empirische Untersuchung,
bearbeitet von Dr. Walter Menges

Vorbemerkung

Im folgenden setzen wir den Abdruck des Untersuchungsberichtes über die Ordensmänner in der Bundesrepublik Deutschland (einschließlich West-Berlin) mit dem zweiten Teil fort. (Vgl. Teil 1: Einführung in die Untersuchung und Bericht über die Niederlassungen der Ordenspriester, in OK 9, 1968, 420—455.)

Im einzelnen wird behandelt:

Teil 2: Soziale Herkunft, Ausbildung und Tätigkeit der Ordenspriester.

A. Einführung

1. Ein quantitativer Aspekt
2. Ein struktureller Aspekt

B. Daten zur sozialen Herkunft und Person der Ordenspriester

1. Altersgliederung
2. Größe der Geburtsorte
3. Berufe der Väter
4. Mitgliedschaft in kirchlichen Jugendorganisationen
5. Schulbesuch und Studium
6. Geschwisterzahl und sozialer Status der Geschwister

C. Die Tätigkeit der Ordenspriester

1. Gegenwärtige Haupt- und Nebentätigkeiten
2. Die Ordenspriester im Ruhestand
3. Tätigkeit im Orden und Alter
4. Unterschiede in den Tätigkeiten nach Ordensgemeinschaften
5. Globale Darstellung der von den Ordenspriestern ausgeübten Tätigkeiten

Teil 2

Soziale Herkunft, Ausbildung und Tätigkeit der Ordenspriester

A. EINFÜHRUNG:

DIE ORDENSPRIESTER IM RAHMEN DER KATHOLISCHEN KIRCHE DEUTSCHLANDS

1. Ein quantitativer Aspekt

In einer 1961 veröffentlichten Untersuchung zur deutschen Priesterfrage ⁸⁾ mußte in dem Kapitel über den Ordensklerus festgestellt werden, daß „nur wenige genaue Unterlagen über den Bestand an Ordenspriestern in Deutschland vorhanden sind“. Es wurde das Fehlen einer Dokumentation beklagt, die es ermöglichte, „einen klaren Überblick über die Situation und den Platz zu geben, den die Orden in der katholischen Kirche Deutschlands einnehmen“.

An gleicher Stelle wird für Ende des Jahres 1953 die Gesamtzahl der deutschen Ordenspriester mit 9 500 angegeben, der Anteil der im Ausland tätigen mit 38 v. H. Von knapp 6 000 in Deutschland tätigen Ordenspriestern waren Anfang 1960 etwas mehr als 2 000 hauptsächlich im Dienste einer Diözese angestellt, von ihnen rund 800 in der Pfarrseelsorge.

Diese sehr globalen Daten besagen immerhin, daß jeder dritte der in Deutschland stationierten Ordenspriester mit unmittelbar diözesanen Aufgaben betraut war und von ihnen wiederum fast jeder zweite hauptamtlich in die normale Funktion eines Diözesanpriesters eingesetzt: die pfarrliche Seelsorge.

Dieser Sachverhalt ist das Resultat einer seit Jahrzehnten in Deutschland wie auch in anderen Ländern zu beobachtenden Verschiebung des quantitativen Verhältnisses zwischen Welt- und Ordensklerus. Sowohl absolut als auch relativ hat sich seit 1915 — dem Jahr des Beginns der amtlichen katholischen Kirchenstatistik in Deutschland — der Anteil der Ordenspriester am gesamten Priesterbestand sehr beträchtlich erhöht. Der Weltklerus hingegen verharrte auf seinem Stand.

Franz Groner stellt in einer statistischen Abhandlung über den Klosterwachstum in Deutschland fest ⁹⁾, daß sich die Zahl der Ordenspriester in Deutschland von 1915 bis 1956 von rund 2 000 auf 6 000 erhöht, also verdreifacht hatte. Auch für die Zeit nach 1950 wurde bei Stagnation des

⁸⁾ J. Dellepoort — N. Greinacher — W. Menges: Die deutsche Priesterfrage, Mainz 1961, S. 63.

⁹⁾ Kölner, Aachener und Essener Pastoralblatt 11 (1959) 7, 183—192.

Weltklerus eine weitere Zunahme der Zahl der Ordenspriester um 14 v. H. (bis 1958) registriert, wobei dieser Zugang, wie Groner ausführte, mit der wachsenden Katholikenzahl Schritt hielt.

Für die fünfziger Jahre zieht Groner aus dem statistischen Material den Schluß: „Diese Zunahme der Ordenspriester in Deutschland ist so groß, daß sie den relativen Rückgang an Weltpriestern zwischen den Jahren 1950—56 fast ausgleicht“.

Die Tatsache einer Verschiebung des quantitativen Verhältnisses zugunsten der Ordenspriester gilt, wie Groner darlegt, nicht nur allgemein für Deutschland, sondern findet sich auch in den meisten Diözesen wieder.

Nach den Angaben im letzten Kirchlichen Handbuch, für das Jahr 1959 geltend, setzte sich der gesamte Klerus in West- und Mitteldeutschland aus 21 233 Welt- und 5 964 Ordenspriestern zusammen ¹⁰⁾. Für das gleiche Jahr wird die Zahl der Theologiestudierenden für das Weltpriestertum mit 3 793 und für das Ordenspriestertum mit 1 986 ausgewiesen.

Nach dem letzten Stand, das Jahr 1965 betreffend und für die Bundesrepublik mit West-Berlin geltend, stellen sich die Zahlen so dar ¹¹⁾:

	<i>Weltklerus</i>	<i>Ordensklerus</i>
Priester	20 204	6 428
Theologiestudierende	3 325	1 657

Aus diesen Zahlen ergeben sich folgende Proportionen zwischen Welt- und Ordensklerus:

Priester	3 : 1
Theologiestudierende	2 : 1

Die Proportionen bringen eindeutig zum Ausdruck, daß auch die jüngste Entwicklung auf eine weitere Erhöhung des Anteils der Ordenspriester am gesamten deutschen Klerus hinweist, wie sie schon seit Jahrzehnten wirksam ist und sich auch nach dem zweiten Weltkrieg noch fortsetzte.

Kennzeichnend ist für diese Entwicklung und ihren weiteren Verlauf auch die Tatsache, daß nur auf ungefähr jeden sechsten Weltpriester, hingegen auf jeden vierten Ordenspriester ein Theologiestudierender entfällt.

Auf der anderen Seite ist in der allerjüngsten Zeit aber auch ein der langfristigen Entwicklung konträrer Verlauf nicht zu übersehen. Nach dem Höchststand des Jahres 1959 hat sich die Zahl der Theologiestudierenden

¹⁰⁾ Kirchl. Handbuch. Amtliches statistisches Jahrbuch der katholischen Kirche Deutschlands, Hg. Franz Groner, Band XXV (1957—1961) Köln 1962, S. 524.

¹¹⁾ Diese noch nicht veröffentlichten Zahlen werden freundlicherweise von der Amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik des katholischen Deutschlands, Köln, zur Verfügung gestellt.

für das Ordenspriestertum wieder verringert (von 1851 im Jahre 1960 auf 1657 im Jahre 1965), während die Zahl der Studierenden für das Weltpriestertum 1965 fast genau gleich groß war wie fünf Jahre zuvor.

Da die Zahl der Ordenspriester in der Bundesrepublik indessen seit 1960 weiter Jahr für Jahr eine Zunahme zu verzeichnen hatte, kann aus der verringerten Zahl der Studierenden für das Ordenspriestertum noch keinesfalls geschlossen werden, daß der langfristige Trend der Entwicklung sich nicht weiter fortsetzt. Um das beurteilen zu können, muß man die Zahlen für eine weitere Reihe von Jahren abwarten. Mit aller Vorsicht wird man lediglich feststellen dürfen, daß die Proportion zwischen den Studierenden für das Welt- und Ordenspriestertum mit ungefähr 2 : 1 gegenwärtig eine gewisse Stabilisierung erfahren hat. Dies ist für die nächste Zukunft noch gleichbedeutend mit einer weiteren Zunahme sowohl der absoluten Zahl der Ordenspriester als auch ihres Anteils am gesamten Klerus in der Bundesrepublik.

Ergänzend kann noch angemerkt werden, daß West-Berlin eine andere Zusammensetzung des Klerus nach Welt- und Ordenspriestern aufweist als die Bundesrepublik. Kommt in der Bundesrepublik auf drei Weltpriester ein Ordenspriester, so ist das Verhältnis in Berlin 3 : 2 (was auch ungefähr bei den Theologiestudierenden zutrifft).

In anderen europäischen Ländern zeigt sich in den zurückliegenden Jahrzehnten eine ähnliche, zum Teil noch stärker ausgeprägte Verschiebung zwischen der Zahl der Welt- und der Ordenspriester.

So wird für Italien festgestellt: Seit der Gründung des Staates im Jahre 1871 hat sich die Bevölkerung verdoppelt, der Bestand an Weltpriestern ist um die Hälfte zurückgegangen, und die Zahl der Ordenspriester hatte eine große Zunahme zu verzeichnen ¹²⁾.

In den Niederlanden kam um 1850 auf drei Weltpriester ein Ordenspriester, um die Jahrhundertwende wurde die Zahl der Neupriester aus Ordensgemeinschaften größer als der Zuwachs des Weltklerus, und Ende der dreißiger Jahre hatte sich die zahlenmäßige Relation zwischen Welt- und Ordenspriestern umgekehrt: auf drei Ordenspriester kam nur noch ein Weltpriester ¹³⁾. Die starke Zunahme des Ordensklerus wird zwar hauptsächlich auf das starke Engagement der niederländischen Kirche in der Weltmission zurückgeführt, doch ist auch im Lande selbst die Zahl der in der Seelsorge tätigen Regularpriester sehr groß. So haben Ordenspriester für eine beträchtliche Anzahl von Pfarreien die normale Seelsorge übernommen, andere sind in der Priesterausbildung und als Lehrer in

¹²⁾ Die europäische Priesterfrage. Bericht der internationalen Enquête in Wien. 10.—12. Okt. 1958. Wien 1959, S. 30—31.

¹³⁾ Die europäische Priesterfrage, S. 213.

Schulen tätig, und einen besonderen Aufschwung hat in der jüngsten Zeit die Seelsorge für bestimmte Bevölkerungsgruppen („kategoriale Seelsorge“) genommen.

Das niederländische Beispiel zeigt sehr deutlich, wie mit dem absolut und im Verhältnis zum Weltklerus starken Anwachsen der Zahl von Ordenspriestern eine Orientierung des Ordensklerus auf neue und zusätzliche Aufgaben und zugleich eine Entlastung des Diözesanklerus eintritt.

2. Ein struktureller Aspekt

Wird die Position des Ordensklerus innerhalb der katholischen Kirche Deutschlands auf der einen Seite dadurch bestimmt, daß ihr Anteil am gesamten Klerus seit Jahrzehnten stark zugenommen hat und nur dieser Zuwachs eine im Verhältnis zur Katholikenzahl rückläufige Entwicklung des Bestandes an Weltpriestern einigermaßen auszugleichen vermochte, so geht dieser Sachverhalt auf der anderen Seite konform mit einer grundsätzlichen Verfügbarkeit der Orden für die real sich je stellenden besonderen oder neuen kirchlichen Aufgaben.

Der niederländische Pater B. van Leeuwen OFM griff 1958 anlässlich des internationalen Kolloquiums über die europäischen Priesterfragen das Thema auf, ob sich der Ordensklerus angesichts des in den letzten Jahrzehnten im Vergleich zum Weltklerus bedeutend stärkeren Zuwachses in verstärktem Maße in Seelsorge und Apostolat einsetzen solle¹⁴⁾. Bei dem Versuch, das „prinzipielle Verhältnis zwischen Säkularen und Regularen in der Seelsorge zu formulieren“, geht B. van Leeuwen davon aus, der einzige dabei zu befolgende echte Grundsatz sei die „fundamentale Gleichheit von säkularen und regularen Priestern in ihrem Verhältnis zur Seelsorge“. Alles übrige hält er für eine Sache der praktischen Regelung, der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Entgegenkommens. Die *exemptio regularis* will van Leeuwen nur für das gemeinsame innere religiöse Leben, nicht aber für den priesterlichen Dienst der Ordensmitglieder gelten lassen. Als allgemeine Regel wird postuliert, die Ordenspriester sollten an den Stellen tätig sein, wo die Not der Kirche dieses erfordere. Danach ist die allgemeine Verfügbarkeit für die Kirche das Spezifikum des Ordensklerus. Aus diesem Grunde sollen die Regularen sich nach B. van Leeuwen auch mehr nach den aktuellen Bedürfnissen der Kirche als nach den Traditionen ihrer Institute richten.

Bei grundsätzlicher Gleichheit des Welt- und Ordensklerus in ihrem Verhältnis zur Seelsorge läßt van Leeuwen als Differenz nur gelten, daß eine besondere Bindung der säkularen Priester an ein bestimmtes Bistum besteht und bei den regulierten Priestern die besonderen Anforderungen der *vita religiosa et communis* zu berücksichtigen sind.

¹⁴⁾ Die europäische Priesterfrage, S. 213 ff.

Unter dem soziologischen Aspekt, der die Kirche als soziales System betrachtet, kann im Anschluß an die Ausführungen von B. van Leeuwen die Fragestellung so formuliert werden:

Die in dem sozialen System Kirche ausgebildeten Strukturen und Formen der Arbeitsteilung sind zweckrationaler Art und dazu bestimmt, der Funktion der Kirche als Anstalt und Gemeinschaft zur Heilsvermittlung sich dienlich zu erweisen. Im Gegensatz zum Ziel des Systems Kirche sind sie nicht unabänderlich vorgegeben, sondern nach den je gegebenen Bedingungen kirchlicher Existenz gestaltbar. Diese Notwendigkeit einer Anpassung der Ordensgemeinschaften an veränderte Umweltgegebenheiten hatte auch Gustav Gundlach SJ vor Augen, als er 1931 schrieb: „Die Statik seines Christusbildes bedeutet keine aristokratische Ablehnung gesunder organischer Anpassung an das fließende Leben, weder für sich selbst (die Orden) noch für die Kirchenglieder“¹⁵⁾. Im gleichen Zusammenhang weist Gundlach darauf hin, daß auch die Organisationsformen der Orden immer von der Umwelt beeinflußt worden sind und daß immer wieder Zwecke gesetzt werden, die eine rationale Verwendung der verfügbaren Mittel erfordern.

Diese Betrachtung über die grundsätzliche Anpassungsfähigkeit der Ordensgemeinschaften an die von unterschiedlichen Umweltbedingungen gestellten besonderen kirchlichen Aufgaben kann noch weitergeführt werden zu einer Analyse der „Berufsrolle“ des Ordenspriesters. Geht man dabei von der Rolle des Weltpriesters aus, so kann festgestellt werden, daß diese im Zuge einer allgemeinen Spezialisierung und Professionalisierung der Berufe, wie sie mit der gesellschaftlichen Arbeitsteilung in industriellen Gesellschaften zu verzeichnen ist, in dem Sinne eine Spezifizierung erfahren hat, daß früher mit dem Priesteramt verbundene Funktionen wie Lehrer in allgemeinbildenden Fächern, Schulinspektor, Standesbeamter oder allgemeiner Berater der Gemeinde abgetrennt und in anderen Berufsrollen verselbständigt worden sind. Die Rolle des Weltpriesters ist daher in unserer Gesellschaft im Prinzip eindeutig definiert und auf die eigentliche Aufgabe konzentriert, in der zugewiesenen Pfarrei die Seelsorge für die Pfarrangehörigen auszuüben.

Im Vergleich dazu ist die Berufsrolle des Ordenspriesters im Prinzip nicht eindeutig definiert, sondern eher als ambivalent zu bezeichnen. Die Destinationen lassen bei gleichem Ausbildungsgang innerhalb ein und desselben Ordens eine beträchtliche Varietät von Tätigkeiten zu, die im Laufe eines Ordenspriesterlebens zudem noch mehrfach gewechselt werden können.

¹⁵⁾ Gustav Gundlach: „Orden“, in Handwörterbuch der Soziologie, hg. von Alfred Vierkandt, Stuttgart 1931, S. 401.

In diesem Teil des Untersuchungsberichtes soll anhand der Erhebungen zu Beginn des Jahres 1965 beschrieben werden, welchen Tätigkeiten die einzelnen Ordenspriester nachgehen, um eine Einsicht in die konkrete Varietät der Berufsrollen von Ordenspriestern und ihre gegenwärtig in der Kirche und Gesellschaft wahrgenommenen Aufgaben zu erlangen. Vorangestellt werden dieser Analyse einige Daten über Herkunft, Bildungsgang und Alter der Ordenspriester.

B. DATEN ZUR SOZIALEN HERKUNFT UND PERSON DER ORDENSPRIESTER

Im Rahmen der Anfang 1965 durchgeführten Erhebung, die in der Hauptsache Aufschlüsse über die Tätigkeiten der Ordenspriester ermitteln sollte, sind auch Angaben zu deren Person erfaßt worden, z. B. Geburtsjahr und -ort, Geschwisterzahl, Beruf des Vaters, Mitgliedschaft in kirchlichen Jugendorganisationen, Schulbesuch und Studium. Anhand dieser Daten kann aufgezeigt werden, aus welchen Schichten der Bevölkerung die Ordenspriester kommen, welche Bildungswege sie durchlaufen haben und wie ihr Altersaufbau sich darstellt.

1. Altersgliederung

Der Weltklerus läßt in den vergangenen Jahrzehnten wie die deutsche Gesamtbevölkerung Verschiebungen im Altersaufbau dergestalt erkennen, daß die jüngeren Jahrgänge eine Abnahme und die hohen Altersstufen (ab 65 Jahren) eine absolut wie relativ starke Zunahme zu verzeichnen hatten. Während diese Veränderungen im Altersaufbau der Gesamtbevölkerung durch den Rückgang der Geburtlichkeit und ehelichen Fruchtbarkeit sowie die Menschenverluste in den beiden Weltkriegen verursacht worden sind, wurde die Altersgliederung des Weltklerus hauptsächlich durch einen Rückgang des Nachwuchses ungünstig beeinflußt. Andererseits ist ein Zusammenhang zu vermuten zwischen der rückläufigen Geburtlichkeit in der Gesamtbevölkerung und der katholischen Bevölkerung einerseits und der Verringerung des Priesternachwuchses andererseits. Darauf wird später bei der Darstellung der Geschwisterzahlen der Ordenspriester noch einmal zurückzukommen sein. Hier ist indessen noch festzuhalten, daß hoher Priesternachwuchs und hohe Geburtlichkeit in der jüngsten Vergangenheit in Europa nur noch in wenigen Ländern zu beobachten waren: in der Republik Irland sowie in Spanien und Portugal. Alle drei Länder weisen wesentliche gemeinsame Strukturelemente auf: ganz überwiegend katholische Bevölkerung, geringer Grad der Verstädterung und vorindustrielle Wirtschaftsverfassung. Im Vergleich mit anderen, industriell geprägten europäischen Ländern läßt sich eine deutliche Strukturanalogie der in Rede stehenden

Phänomene erkennen. Mit der Ausbildung des industriellen Gesellschafts-systems, das u. a. durch eine starke Verringerung des Anteils der land-wirtschaftlichen Bevölkerung, die Entstehung großstädtischer Agglo-merationen, fortschreitende gesellschaftliche Arbeitsteilung, Berufsdif-ferenzierung und Erweiterung der Möglichkeiten individueller Berufswahl gekennzeichnet ist, laufen andere gesellschaftliche Prozesse parallel. Es setzt sich eine Rationalisierung des generativen Verhaltens durch, das in der Regel in den oberen sozialen Schichten beginnt und mit der Zeit alle Schichten erfaßt. Die unmittelbaren Auswirkungen sind ein relativer Rückgang der jungen Jahrgangsgruppen und eine starke Zunahme der Zahl alter Menschen. Die Rationalisierung beschränkt sich indessen nicht auf das generative Verhalten, rationales Verhalten ist vielmehr eine elementare Kategorie der industriellen Wirtschaftsweise. „Machbarkeit der Sachen“¹⁶⁾ und kommerzielles Kalkül bestimmen mehr und mehr das menschliche Bewußtsein und das Handeln im alltäglichen Leben, namentlich im Bereich von Arbeit und Beruf.

Es ist verständlich, daß durch die sich vollziehende Veränderung und Auflösung früherer Sozialformen und die dadurch bewirkte Modifizierung von Bewußtseinsinhalten auch religiöse Vorstellungen und kirchliche Verhaltensmuster beeinflußt werden. In diesem Sachverhalt liegen letztlich die Ursachen für die Notwendigkeit der Anpassung kirchlicher Lebensformen an veränderte gesellschaftliche Strukturen. Wenn diese Frage hier auch nicht näher zu erörtern ist, so liegt doch auf der Hand, daß die rationale Orientierung des Bewußtseins und Handelns dazu neigt, der Vorstellung von der „Machbarkeit der Sachen“ mehr Bedeutung beizumessen als den Gedanken an etwas außerhalb des Menschen, das über ihn Macht hat. Ebenso kann unterstellt werden, daß die Verringerung der Religiosität in der Form kirchlicher Identifikation und Partizipation sich ungünstig auf den Priesternachwuchs auswirkt und mit der Zeit auch beim Klerus jene demographische Erscheinung hervorbringt, die mit dem Schlagwort Überalterung bezeichnet und grundsätzlich negativ bewertet wird.

Vergleicht man nun den Altersaufbau des Weltklerus der deutschen Diözesen in den Jahren 1931 und 1954/55¹⁷⁾, so springt ins Auge, daß sich in diesem Zeitraum der Anteil der unter 45 Jahre alten Priester von 39 auf 32 v. H. verringert hat, während der Anteil der über 65 Jahre alten Priester sich von knapp 11 auf 24 v. H. erhöhte. Es ist offensichtlich, daß angesichts des außerordentlich starken Anstiegs und der erreichten Höhe des Anteils der Priester im Pensionsalter von einer Überalterung gesprochen werden muß, zumal sich diese Entwicklung bis zur Gegenwart

¹⁶⁾ Der Begriff stammt von Hans Freyer (Theorie des gegenwärtigen Zeitalters, Stuttgart 1955, S. 15 ff.).

¹⁷⁾ Die deutsche Priesterfrage, Mainz 1961, S. 67.

weiter fortgesetzt hat und in steigendem Umfang die ausreichende Besetzung aller Pfarrstellen zu einem ernstem Problem werden läßt, das neue Methoden des Personaleinsatzes gebietet.

Angesichts der starken und auch in der Gegenwart noch zunehmenden Überalterung des Weltklerus gewinnt die Altersgliederung der Ordenspriester eine besondere Bedeutung unter dem Gesichtspunkt der grundsätzlichen Einheit der Aufgaben und der danach gebotenen Arbeitsteilung mit dem Weltklerus.

Nach Feststellungen für die Mitte der fünfziger Jahre¹⁸⁾ bestehen im Altersaufbau zwischen dem Welt- und Ordensklerus einige markante Unterschiede. Sie zeigen sich vor allem darin, daß der Anteil der unter 45 Jahre alten Priester beim Ordensklerus (35 v. H.) etwas höher liegt als beim Weltklerus (32 v. H.) und daß es unter den Ordenspriestern bedeutend weniger (16 v. H.) über 65 Jahre alte gibt als unter den Weltpriestern (24 v. H.). Die beim Weltklerus zu verzeichnenden Erscheinungen der Überalterung werden danach durch einen günstigeren Altersaufbau des Ordensklerus etwas kompensiert, woraus sich für die Arbeitsteilung zwischen Welt- und Ordenspriestern bestimmte Ansatzpunkte ergeben.

Die Anfang 1965 durchgeführten Erhebungen ermöglichen, soweit es die Ordenspriester betrifft, die Nachprüfung des Sachverhaltes für die Gegenwart.

Die *Altersgliederung* der rund 5 500 in der Erhebung erfaßten Ordenspriester stellt sich so dar:

unter 30 Jahren :	342 =	6,2 v. H.
30 — 39 Jahre :	1 117 =	20,3 v. H.
40 — 49 Jahre :	793 =	14,4 v. H.
50 — 59 Jahre :	1 716 =	31,2 v. H.
60 — 64 Jahre :	640 =	11,6 v. H.
65 — 69 Jahre :	348 =	6,3 v. H.
70 u. mehr Jahre :	542 =	9,8 v. H.
(ohne Angabe :	10 =	0,2 v. H.)
<hr/>		
Insgesamt :	5 508 =	100,0 v. H.

Aus den Zahlen geht hervor, daß sich bei den westdeutschen Ordenspriestern in den letzten zehn Jahren der Anteil der über 65 Jahre alten nicht erhöht hat. Er beträgt weiterhin 16 v. H. und liegt wesentlich niedriger als beim Weltklerus. Die Tatsache, daß der Ordensklerus im Verhältnis zum Weltklerus einen bedeutend stärkeren Nachwuchs zu verzeichnen hatte, schlägt sich hier sehr anschaulich nieder.

¹⁸⁾ Die deutsche Priesterfrage, S. 69.

Auf der anderen Seite kann allerdings auch nicht übersehen werden, daß nur rund 40 v. H. der Ordenspriester weniger als 50 Jahre alt sind und eine etwas größere Zahl im Alter zwischen 50 und 65 Jahren steht. Geht man von den Zehnjahresgruppen aus, so zeigt sich sehr deutlich, daß die zwischen 50 und 60 Jahre alten Ordenspriester mit fast einem Drittel des gesamten Ordensklerus die weitaus am stärksten besetzte Altersstufe bilden. Daher ist in den nächsten zwei Dezennien auch beim Ordensklerus mit einem sehr beträchtlichen Anwachsen des Anteils der hohen Altersstufen zu rechnen. Da aber im Unterschied zu bürgerlichen Berufen das Erreichen des 65. Lebensjahres für Ordenspriester keineswegs in der Regel mit einer Beendigung der berufsaktiven Zeit identisch ist, bedarf dieser rein quantitative Befund einer ergänzenden Darstellung des bei den Ordenspriestern in der Realität vorfindlichen Zusammenhanges zwischen Alter und beruflicher Tätigkeit. Dieser Sachverhalt wird im Verlaufe der weiteren Darlegung der Untersuchungsergebnisse noch aufgegriffen werden. An dieser Stelle ist festzuhalten, daß gegenwärtig die Erscheinung einer Überalterung beim Ordensklerus noch bedeutend geringer ausgebildet ist als beim Weltklerus, sich aber in der nahen Zukunft ebenfalls verstärkt durchsetzen wird.

Weitere Informationen zur Beurteilung der Altersgliederung des westdeutschen Ordensklerus können durch den Vergleich mit einem anderen Land gewonnen werden. Dafür bieten sich an erster Stelle die Niederlande an, da dieses Land einmal eine ähnliche konfessionelle Zusammensetzung der Bevölkerung wie die Bundesrepublik aufweist und zum anderen Daten auch über den Altersaufbau des Klerus nach dem Stand vom 1. Januar 1965 vorliegen¹⁹⁾.

Die Zahlen stellen sich im Vergleich so dar:

Altersgruppen	Zahl der Priester (v. H.)		
	Bundesrepublik Ordenspriester	Niederlande Ordens- priester	Welt- priester
unter 30 Jahren	6,2	7,1	8,2
30 — 49 Jahre	34,7	53,1	44,1
50 — 64 Jahre	42,8	30,3	32,5
65 — 69 Jahre	6,3	3,8	6,1
70 Jahre und älter	9,8	5,7	9,1
ohne Angabe	0,2	—	—
Insgesamt	100,0	100,0	100,0

¹⁹⁾ Jos. J. Poeisz: The priests in the Dutch Church Province; number and functions, in Social Compass XIV (1967) 3, S. 233 ff.

Aus der Verteilung der Priester auf die Altersstufen geht deutlich hervor, daß auch in den Niederlanden der Ordensklerus im Vergleich zu den Diözesanpriestern einen höheren Anteil der jüngeren und einen niedrigeren Anteil der alten Jahrgänge aufweist. Im Vergleich mit der Bundesrepublik sind die Unterschiede im Altersaufbau des Klerus außerordentlich kraß. Stehen in den Niederlanden die meisten Ordens- und Weltpriester im Alter bis zu 50 Jahren, so macht diese Altersstufe im westdeutschen Diözesanklerus weniger als 30 v. H. und unter dem Ordensklerus rund 40 v. H. aus. Aus diesem Sachverhalt drängt sich die Reflexion auf einen Zusammenhang mit dem reformerischen Elan des niederländischen Katholizismus — lebhaft gefördert und dirigiert durch den Klerus — geradezu auf. Es bedarf jedenfalls keiner Frage, daß der niederländische Welt- und Ordensklerus im Vergleich zum westdeutschen aufgrund des bedeutend höheren Anteils der jüngeren Jahrgänge wesentlich mobiler ist und auch anpassungsfähiger sein dürfte.

Läßt man solche Betrachtungen beiseite, so kann doch nicht übersehen werden, daß der westdeutsche Klerus eine wesentlich ungünstigere Altersgliederung aufweist als der niederländische und daß sich in der nächsten Zeit in der Bundesrepublik im Vergleich zu dem westlichen Nachbarland schwerwiegende Probleme des Einsatzes der sich verringernenden Zahl der aktiven Priester ergeben werden. Da auch der westdeutsche Ordensklerus im Vergleich zum niederländischen bedeutend schwächer mit jungen Jahrgängen besetzt ist, kann seine verstärkte Einschaltung in die allgemeinen seelsorglichen Aufgaben die Zuspitzung der Verhältnisse lediglich hinausschieben.

Da die verschiedenen Ordensgemeinschaften in der Gegenwart und auch schon seit längerer Zeit in unterschiedlichem Maße Nachwuchs zu verzeichnen haben, ist zu erwarten, daß auch in der Altersgliederung der Ordenspriester merkliche Abweichungen zwischen den Gemeinschaften vorhanden sind, was wiederum für das gegenwärtige und künftige Arbeitspotential von Bedeutung ist.

Aus den Daten der Erhebung geht hervor, daß die zwischen den Ordensgemeinschaften vorhandenen Variationen im Altersaufbau tatsächlich zum Teil sehr beträchtlich sind.

Stellt man die Analyse einmal ab auf die Anteile der unter 40jährigen und der über 60jährigen an der Zahl der Ordenspriester (die erste Gruppe macht 26,5 v. H., die zweite 27,7 v. H. des gesamten westdeutschen Ordensklerus aus), so kommt zum Vorschein, daß der Anteil der jüngeren Ordenspriester zwischen den einzelnen Gemeinschaften von 11 bis zu 46 v. H. und der Anteil der älteren von 5 bis zu 41 v. H. variiert. Zwar finden sich die sehr großen Ausschläge hauptsächlich bei kleinen Ordensgemeinschaften, doch sind auch in der Altersgliederung der zu den großen

Gemeinschaften gehörenden Priester markante Unterschiede festzustellen. So verzeichnen die Dominikaner und Pallottiner mit 38 bzw. 40 v. H. einen rund doppelt so hohen Anteil der jüngeren Priester wie die Franziskaner (21 v. H.), Redemptoristen (22 v. H.), Kapuziner (21 v. H.) und Steyler Missionare (19 v. H.), was nur zum Teil mit den unterschiedlich hohen Anteilen im Ausland, hauptsächlich in der Weltmission tätiger Priester zu erklären ist.

Einem auffallend geringen Anteil der jüngeren Jahrgänge entspricht in der Regel eine hohe Altersquote. Der Anteil der über 60jährigen Ordenspriester ist am höchsten bei den Steyler Missionaren (41 v. H.), Hünfelder Oblaten (37 v. H.), Kapuzinern und Jesuiten (32 v. H.) sowie Franziskanern (31 v. H.), wenn man nur die Ordensgemeinschaften mit mehr als 200 Priestern betrachtet.

Es ist aus diesen Zahlenwerten deutlich zu erkennen, daß einer Anzahl von Ordensgemeinschaften in besonderem Maße jüngere Priester fehlen und sie sich in wachsendem Maße einer Überalterung ihres Priesterbestandes konfrontiert sehen werden, die zugleich in gewissem Umfang das Potential ihrer Aktivitäten einschränkt.

2. Größe der Geburtsorte

Während sich die im vorhergehenden Kapitel erörterten Erhebungsbefunde auf die gegenwärtige Zusammensetzung des Ordensklerus bezogen, haben die hier und in den anschließenden Kapiteln darzulegenden Sachverhalte die Herkunft der Ordenspriester zum Gegenstand. Dabei geht es zunächst um die geographische Herkunft nach dem Gesichtspunkt der Einwohnerzahl der Geburtsorte.

Von den rund 5 500 von der Erhebung erfaßten Ordenspriestern wurden geboren in

kleinen Landgemeinden (bis 1 000 Einwohner)	21,8 v. H.
mittleren Landgemeinden (1 001 bis 5 000 Einwohner)	20,6 v. H.
Kleinstädten (5 001 bis 20 000 Einwohner)	14,3 v. H.
Mittelstädten (20 001 bis 100 000 Einwohner)	12,1 v. H.
Großstädten (über 100 000 Einwohner)	23,1 v. H.
Ausland	8,0 v. H.
(ohne Angabe)	0,1 v. H.)

Die Daten besagen, daß von den in der Bundesrepublik stationierten Ordenspriestern die meisten in städtischen Gemeinden geboren worden sind und rund jeder fünfte in einer kleinen ländlichen Gemeinde mit weniger als 1 000 Einwohnern zur Welt kam.

Anhand dieser Zahlen ist noch keine Aussage darüber möglich, ob die Landgemeinden oder die Städte relativ mehr Ordenspriester hervor-

gebracht haben. Eine solche Aussage kann auch nicht mit hinreichender Verlässlichkeit gemacht werden. Zum einen weisen die Volkszählungsergebnisse nur die Verteilung der Gesamtbevölkerung auf die verschiedenen Gemeindegrößenklassen auf. Es ist indessen nicht sicher, daß die katholische Bevölkerung, von der man ausgehen müßte, sich in gleicher Weise auf Stadt und Land sowie die einzelnen Gemeindegrößen verteilt wie die Gesamtbevölkerung. Außerdem wurden die Einwohnerzahlen der Geburtsorte nicht — was an sich geboten wäre, aber nicht durchführbar ist — nach dem Stand im Geburtsjahr der einzelnen Ordenspriester, sondern nach den Angaben für 1939 festgestellt.

Wenn es daher auch nicht möglich ist, exakt zu eruieren, ob in ländlichen oder städtischen Gemeinden relativ mehr Ordenspriester geboren wurden, so kann doch aus den von der Erhebung ermittelten Daten der Schluß gezogen werden, daß weder die Landgemeinden besonders stark hervortreten noch die Städte — weder die mittleren noch die großen — kraß abfallen. Kombiniert man das Alter der Priester mit der Größe der Geburtsorte, so kommt allerdings zwischen den ältesten (über 70 Jahre alt) und den jüngsten (unter 40 Jahre alt) ein Unterschied zum Vorschein. Von den ältesten Ordenspriestern ist nämlich jeder vierte in Landgemeinden mit weniger als 1 000 Einwohnern und knapp jeder fünfte in Großstädten geboren worden. Hingegen kam von den jüngsten Ordenspriestern nur noch jeder fünfte in einer kleinen Landgemeinde und jeder vierte in einer Großstadt zur Welt. Bei der Beurteilung dieses Sachverhaltes muß natürlich in Rechnung gestellt werden, daß sich in dem Zeitraum, der zwischen diesen Lebensaltern liegt, die Verteilung der gesamten Bevölkerung beträchtlich zu den mittleren und großen Städten hin verschoben hat.

Im ganzen bleibt festzuhalten, daß sich die Geburtsorte der Ordenspriester relativ gleichmäßig auf die verschiedenen Gemeindegrößenklassen verteilen und kein besonderer Schwerpunkt eindeutig ausgemacht werden kann.

Im übrigen sind hinsichtlich der Herkunft der Ordenspriester nach der Größe der Geburtsorte auch noch einige auffallende Abweichungen bei einigen Ordensgemeinschaften festzuhalten.

Zunächst fällt bei den mit nur einer kleinen Zahl von Priestern in der Bundesrepublik vertretenen und erst nach 1945 im Gefolge der Vertreibung ansässig gewordenen Gemeinschaften der Praemonstratenser, Kreuzherren und Eucharistiner auf, daß die meisten ihrer Priester im Ausland geboren sind. Da allerdings alle drei Gemeinschaften auch einen vergleichsweise hohen Anteil jüngerer Priester zu verzeichnen haben, kann aus dem hohen Anteil der im Ausland Geborenen noch nicht auf eine Bedrohung ihrer künftigen Existenz geschlossen werden.

Ferner springt ins Auge, daß einige Gemeinschaften einen besonders hohen Anteil von Priestern aus Landgemeinden aufweisen, während bei anderen Gemeinschaften der Anteil der in großen Städten geborenen Priester wesentlich über dem Durchschnitt liegt.

Während von sämtlichen erfaßten Ordenspriestern rund 32 v.H. in Landgemeinden bis zu 2 000 Einwohnern zur Welt kommen, liegt dieser Anteil bei den Redemptoristen, den Priestern der Gesellschaft Mariens, den Augustinern und den Mariannahiller Missionaren zwischen 40 und 50 v.H. Dafür ist der Anteil der in Großstädten geborenen Priester in diesen Gemeinschaften relativ niedrig.

Auf der anderen Seite ragen auch einige Ordensgemeinschaften mit sehr hohen Anteilen der Priester hervor, die in Großstädten ab 100 000 Einwohnern geboren worden sind. Das gilt vor allem für die Dominikaner (44 v.H.), die Jesuiten (39 v.H.) und die Salesianer (37 v.H.). Es scheint, daß die geographische Lage der Niederlassungen und der Hochschulen für die Rekrutierung des Nachwuchses von erheblicher Bedeutung ist.

3. Berufe der Väter

Der Frage nach der sozialen Herkunft der Ordenspriester ist insofern eine besondere Bedeutung beizumessen, als einmal die soziale Schichtung der westdeutschen Gesellschaft sich in den letzten Jahrzehnten sehr stark verändert hat und zum anderen verschiedene Erfahrungen und Untersuchungen darauf hindeuten, daß in der Vergangenheit Priester in besonderem Maße aus jenen sozialen Schichten hervorgingen, deren Anteil an der Bevölkerung sich beträchtlich verringert hat und noch weiter reduziert. Es besteht weithin die Vorstellung, daß kinderreiche Familien von Landwirten und kleinen Gewerbetreibenden das vornehmlichste Rekrutierungsfeld des Priesternachwuchses darstellten, während die in unserer industriellen Gesellschaft dominierenden sozialen Lagerungen — Arbeiterschaft und Angestelltenschaft — wie in ihrer kirchlichen Partizipation so auch im Hervorbringen von Priestern nur eine bescheidene Rolle spielten. Es liegt auf der Hand, daß die Richtigkeit dieser Annahme unter den Bedingungen und Tendenzen der Industriegesellschaft aus soziologischer Sicht gleichbedeutend wäre mit einer ziemlich kontinuierlichen Verringerung des Priesternachwuchses und des Priesterbestandes.

Eine in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1958 durchgeführte Erhebung²⁰⁾ gibt über die Frage der sozialen Herkunft der Welt- und Ordenspriester einige interessante Aufschlüsse. Sie lassen sich so zusammenfassen, daß einmal die soziale Herkunft der Priester von der Schichtung der gesamten westdeutschen Bevölkerung beträchtlich abweicht und zum anderen auch zwischen den Welt- und Ordenspriestern bemerkenswerte

²⁰⁾ Vgl. Die deutsche Priesterfrage, S. 118.

Abweichungen zu erkennen sind. Im einzelnen geht aus dieser Erhebung hervor, daß die Selbständigen und die Beamten — gemessen an ihrem Anteil an der gesamten Bevölkerung — überproportional am Priesternachwuchs beteiligt sind, während die Arbeiterschaft einen sehr stark unterproportionalen Anteil aufweist und die Angestellten in der Gesamtbevölkerung und unter den Vätern der Priester relativ ungefähr gleich zahlreich vertreten sind ²¹⁾).

Zwischen der sozialen Herkunft der Welt- und Ordenspriester kommt ein Unterschied insbesondere darin zutage, daß die Arbeitersöhne unter den Ordenspriestern relativ zahlreicher und die Söhne von Beamten weniger zahlreich vertreten sind als unter den Weltpriestern.

In diesem Zusammenhang verdient noch besonders festgehalten zu werden, daß ein bedeutend größerer Teil der Welt- und Ordenspriester aus Arbeiterfamilien stammt, als das für die westdeutschen Akademiker im ganzen gilt. Während nach den Erhebungen im Jahre 1958 ein Viertel sämtlicher damals erfaßten Studierenden der Theologie Arbeiter als Väter hatten (von den Studierenden für den Ordensklerus waren es sogar 28 v. H.), machen unter der Gesamtheit der Studenten in der Bundesrepublik die Arbeiterkinder nicht mehr als rund 5 v. H. aus. Insofern kann eindeutig festgestellt werden, daß sich der katholische Welt- und Ordensklerus in weitaus stärkerem Maße als fast alle anderen akademischen Berufe aus der Arbeiterschaft rekrutiert. Nimmt man dazu die Tatsache, daß es sich bei den Theologenvätern, die selbständigen Berufen nachgehen, hauptsächlich um Landwirte und kleine Gewerbetreibende handelt, so erweist sich weiter, daß die Mehrheit der Welt- und Ordenspriester aus den einfachen Breitenschichten der Bevölkerung hervorgeht. Im Grunde liegt in diesem Sachverhalt eine günstige Voraussetzung zu einer weitgehenden Fähigkeit des Klerus, sich auf die Mentalität der breiten Bevölkerungsschichten einzustellen. Die Frage stellt sich indessen, ob dieser Faktor in der Ausbildung und alltäglichen Lebensform der Theologen entsprechend gesehen und gefördert wird.

Daß die Mehrheit der Theologen aus den Breitenschichten und ein beträchtlicher Teil — wiederum in deutlichem Gegensatz zu den anderen akademischen Berufen, die Volksschullehrer ausgenommen — aus kleinen ländlichen Gemeinden kommt, gibt indessen auch noch Anlaß zu der Überlegung, daß der Priesterberuf ähnlich wie der des Lehrers in bestimmten sozialen Lagerungen und geographischen Lagen in der Vergangenheit für begabte Jugendliche eine der sehr wenigen, wenn nicht die einzige aller Gelegenheiten darstellte, Förderungen für den Besuch einer weiterführenden Schule zu erlangen, ein Studium zu absolvieren und einen sozialen Aufstieg zu realisieren. Soweit dieser Sachverhalt zu-

²¹⁾ Die deutsche Priesterfrage, S. 118.

trifft, würde die vergrößerte Chance, auch Zugang zu anderen qualifizierten Berufen zu finden, eine Konkurrenz zu diesen bisher sehr bedeutenden Rekrutierungsfeldern für den Klerus darstellen. Die Tatsache, daß gerade in den industriellen europäischen Gesellschaften mit großer beruflicher Differenzierung und zahlreichen Berufsmöglichkeiten der Priesternachwuchs gering ist, liegt auf der Ebene dieser Annahme.

Nach diesen Vorüberlegungen ist nun die soziale Herkunft der Ordenspriester, ebenfalls nach den beruflichen Positionen der Väter, wiederzugeben, wie sie nach der Erhebung zum 1. Januar 1965 festgestellt wurde.

Für die Gesamtheit der rund 5 500 erfaßten Ordenspriester ergibt sich dabei folgendes Bild:

<i>Berufliche Positionen der Väter</i>	<i>Zahl der Ordenspriester</i> absolut	<i>v. H.</i>
Selbständige		
Landwirte	1 209	22,0
sonstige	1 317	24,0
zusammen	2 526	46,0
Beamte		
Bahn, Post	993	18,1
sonstige	346	6,3
zusammen	1 339	24,4
Angestellte	621	11,3
Arbeiter	1 008	18,1
ohne Angabe	14	0,2
Insgesamt	5 508	100,0

Im Gegensatz zu den vorstehend angeführten Ergebnissen der 1958 durchgeführten Erhebung über die soziale Herkunft der Theologiestudierenden kommt bei der Gesamtheit der in der Bundesrepublik lebenden Ordenspriester noch ein stark überproportionales Gewicht der selbständig Erwerbstätigen zum Vorschein.

Rund 70 v. H. aller Ordenspriester haben Landwirte, selbständige Gewerbetreibende und Beamte als Väter, während diese beruflichen Positionen in der gesamten westdeutschen Erwerbsbevölkerung nur mit einem Anteil von rund einem Fünftel vertreten sind. Auf der anderen Seite tritt kraß der verhältnismäßig geringe Anteil der Arbeiter unter den Vätern

der Ordenspriester hervor: er macht nur knapp 20 v. H. aus, während von sämtlichen Erwerbstätigen in der Bundesrepublik fast die Hälfte Arbeiter sind.

Im Vergleich zu den im Jahre 1958 für die damaligen Studierenden für den Ordenspriesterberuf ermittelten Daten weicht die Gruppierung des gegenwärtigen westdeutschen Ordensklerus nach der sozialen Herkunft beträchtlich ab und divergiert insbesondere sehr beträchtlich von der sozialen Schichtung der gesamten Bevölkerung.

Nun bedarf dieser Sachverhalt noch nach zwei Seiten einer Präzisierung. Zum einen ist zu beachten, daß der hohe Anteil der Selbständigen unter den Vätern der Ordenspriester durch die starke Vertretung von Landwirten und kleinen Gewerbetreibenden (Handwerkern, Kaufleuten) zustande kommt. Nach den Einkommensverhältnissen sind diese beruflichen Positionen zu einem beträchtlichen Teil nicht sehr hoch in der Schichtung einzuordnen. Außerdem ist auch die große Mehrheit der Ordenspriester in einer Zeit geboren worden, als diese selbständigen Erwerbstätigkeiten in unserer Gesellschaft noch viel stärker verbreitet waren, als es heute der Fall ist.

Hinsichtlich des hohen Anteils der Beamten unter den Vätern der Ordenspriester ist noch anzumerken, daß es sich ganz überwiegend um Bahn- und Postbeamte handelt, also in aller Regel ebenfalls um niedrige oder höchstens mittlere berufliche Positionen. Lehrer sind schon schwach unter den Vätern vertreten, Beamte in höheren Positionen nur vereinzelt.

Es kann daher festgestellt werden, daß die westdeutschen Ordenspriester überwiegend aus unteren sozialen Lagerungen oder — in einem populären Terminus — aus dem einfachen Volk stammen.

Von einem erheblichen Interesse bleibt indessen die Frage, ob sich die im Laufe der letzten Jahrzehnte in unserer Gesellschaft eingetretenen sozialen Umschichtungen — Verringerung des Anteils der Landwirte und der übrigen Selbständigen, starkes Anwachsen der Angestelltenschaft — auch beim Ordensklerus in der Weise bemerkbar machen, daß die jüngeren Jahrgänge zu einem höheren Teil als die älteren aus den sozialen Lagerungen kommen, deren Anteil an der Bevölkerung gestiegen ist. Würde nämlich die soziale Herkunft auch bei den jüngeren Ordenspriestern der Verteilung entsprechen, wie sie im Vorhergehenden für den gesamten westdeutschen Ordensklerus aufgezeigt worden ist, so wäre damit zugleich festgestellt, daß das Schwergewicht des Nachwuchses bis in die Zwischenkriegszeit in den beruflichen Schichten gelegen hätte, die stark an Gewicht verloren haben.

Ein Aufschluß zu dieser Fragestellung läßt sich gewinnen, wenn man die soziale Herkunft der Ordenspriester nach einzelnen Altersstufen getrennt betrachtet.

Alter der
Ordenspriester

Zahl der Ordenspriester (v. H.)
nach den beruflichen Positionen der Väter

	Selbständige (dav. Landwirte)	Beamte	Angestellte	Arbeiter
unter 30 Jahren	42,5 (18,5)	18,8	18,2	20,5
30 — 39 Jahre	39,2 (17,9)	24,9	15,1	20,8
40 — 49 Jahre	45,6 (23,4)	25,3	9,7	19,4
50 — 59 Jahre	48,0 (22,7)	23,1	9,9	19,0
60 — 69 Jahre	44,0 (18,3)	28,5	10,3	17,2
70 Jahre u. mehr	58,9 (31,2)	21,6	7,3	12,2
Insgesamt	46,0 (22,0)	24,4	11,3	18,3

Die Analyse der Zahlenwerte läßt einige Veränderungen von den alten zu den jungen Jahrgängen erkennen, die eine Entsprechung zu den sozialen Umschichtungen in der westdeutschen Gesellschaft aufweisen. So sind die Anteile der Arbeiter und Angestellten unter den Vätern der Ordenspriester im Laufe der Jahrzehnte merklich angestiegen, und die selbständig Berufstätigen einschließlich der Landwirte verzeichnen einen beträchtlichen Rückgang. Doch sind diese Veränderungen weitaus geringer, als sie sich in der Schichtung der gesamten Bevölkerung im Laufe der Jahrzehnte durchgesetzt haben. Auch die jüngsten Ordenspriester stammen noch stark überproportional aus den im vergangenen Jahrhundert quantitativ vorherrschenden Schichten der Landwirte und selbständigen Gewerbetreibenden, während die Arbeiter weiterhin in auffallendem Maße unterproportional unter den Vätern der Ordenspriester vertreten sind. Der Gruppierung der gesamten Erwerbsbevölkerung sehr nahe kommt lediglich der Anteil der Angestellten, die ihrerseits wie in den letzten Jahrzehnten so auch in der nächsten Zukunft sowohl nach ihrer absoluten Zahl als auch nach ihrem Bevölkerungsanteil die am stärksten wachsende soziale Schicht bleiben und sich in absehbarer Zeit, im Gleichlauf mit dem zunehmenden Gewicht des tertiären Sektors (Dienstleistungen), vor die Arbeiterschaft schieben dürften.

Im Zusammenhang zwischen dem Alter der Ordenspriester und den Berufen ihrer Väter ist weiter noch besonders zu vermerken, daß sich der Anteil der Beamten, von der jüngsten Altersstufe abgesehen, am wenigsten verändert hat und eine relative Konstanz aufweist. Es scheint, daß die Schicht der Beamten im Dienst der Bahn und der Post, die zu einem großen Teil erst vom anfänglichen Status des Arbeiters zu dem des Beamten aufgestiegen sind und die weitgehend auch ihre Kinder beruflich und sozial aufsteigen sehen möchten, in besonderem Maße kirchlich gebunden ist und dazu neigt, begabte Söhne auf den Priesterberuf zu orientieren.

Bei der Darstellung der sozialen Herkunft der Ordenspriester ist schließlich auch noch die Frage von Interesse, ob das Rekrutierungsfeld für die verschiedenen Ordensgemeinschaften die gleichen Grundzüge aufweist oder ob zwischen den Gemeinschaften signifikante Unterschiede vorhanden sind.

Bei der Überprüfung des Sachverhaltes mag es zunächst genügen, die in der Erhebung für die großen Ordensgemeinschaften dazu ermittelten Daten darzustellen und zu vergleichen.

<i>Ordensgemeinschaften</i>	<i>Zahl der Ordenspriester (v. H.) nach den beruflichen Positionen der Väter</i>			
	Selbständige (dav. Landwirte)	Beamte	Angestellte	Arbeiter
Benediktiner	48 (20)	32	11	9
Franziskaner	45 (21)	26	13	16
Kapuziner	47 (19)	23	10	20
Dominikaner	43 (13)	33	16	8
Jesuiten	40 (12)	41	14	5
Redemptoristen	49 (27)	26	9	16
Pallottiner	46 (23)	23	8	23
Steyler Missionare	44 (23)	18	8	30
Oblaten (OMI)	47 (25)	19	12	22

Die ermittelten Zahlenwerte können nur so interpretiert werden, daß in sämtlichen Ordensgemeinschaften — der Sachverhalt gilt nämlich im wesentlichen auch für die in der Übersicht nicht angeführten Gemeinschaften mit weniger als 200 Ordenspriestern — die meisten Priester aus Familien von selbständig Erwerbstätigen und von Beamten stammen. Insofern können die früheren Feststellungen auf jede einzelne Ordensgemeinschaft bezogen werden. Das besagt, daß das Selbstverständnis der einzelnen Ordensgemeinschaften — nach außen in Erscheinung tretend als „image“ des einzelnen Ordens — auf die Herkunft des Nachwuchses aus den verschiedenen sozialen Lagerungen oder Schichten der katholischen Bevölkerung keinen grundlegenden Einfluß hat. Dies würde zugleich bedeuten, daß andere Faktoren im wesentlichen darüber entscheiden, welche Ordensgemeinschaft ein Aspirant für den Ordensberuf wählt. Es ist durchaus denkbar, daß das persönliche Kennen von Priestern eines bestimmten Ordens oder die Nähe einer Niederlassung wesentlich an der Entscheidung beteiligt sind. Indessen liefern die bei der Untersuchung erhobenen Daten für die auf empirische Fakten gestützte Erörterung dieser Frage keine Anhaltspunkte.

Andererseits lassen sich hinsichtlich der sozialen Herkunft der Ordenspriester doch aus den vorstehend wiedergegebenen Erhebungsdaten auch einige bemerkenswerte Differenzen erkennen, wenn man die Befunde im einzelnen betrachtet und vergleicht. So fällt z. B. auf, daß einige Ordensgemeinschaften, denen im allgemeinen ein gewisses elitäres Prestige beigemessen wird — gleich ob dieses auf der öffentlichen Wirksamkeit, der Tradition, den Selektions- und Destinationsprinzipien oder der ordensspezifischen Ausbildung beruhen mag —, einen besonders geringen Anteil der Arbeiter und Angestellten unter den Vätern der Priester aufzuweisen haben. Dieser Sachverhalt gilt vor allem für die Jesuiten und die Benediktiner. In beiden Gemeinschaften stammen rund 80 v. H. der Ordenspriester aus sozialen Schichten (Selbständige und Beamte), die in der westdeutschen Erwerbsbevölkerung nur ungefähr ein Fünftel ausmachen, und weiter sind unter den Vätern, die einer selbständigen Erwerbstätigkeit nachgehen bzw. nachgingen, die Landwirte deutlich in der Minderheit.

In diesen Befunden der Untersuchung deutet sich an, daß die Entscheidung für einen bestimmten Orden durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflußt werden kann, deren Ergründung einer besonderen Studie mit spezifischen Techniken der Faktenermittlung bedürfte.

Weiter ist, die Darstellung über die soziale Herkunft der Ordenspriester abschließend, festzuhalten, daß in keiner Ordensgemeinschaft die Herkunft der Priester auch nur annähernd der gegenwärtig und seit Jahrzehnten vorfindlichen Schichtung der gesamten Bevölkerung entspricht. Mit Ausnahme einiger kleiner Gemeinschaften rekrutiert sich überall der heutige Bestand an Ordenspriestern ganz überwiegend aus den Schichten der Selbständigen und Beamten, die in der westdeutschen wie in jeder industriellen Gesellschaft nur bzw. nur noch eine kleine Minderheit der Bevölkerung repräsentieren. Namentlich die Arbeiterschaft ist beim Hervorbringen von Ordenspriestern auffallend schwach beteiligt.

4. Mitgliedschaft in kirchlichen Jugendorganisationen

Unter den Faktoren, die den Lebensweg der Ordenspriester mitbestimmt und namentlich ihre Berufsentscheidung beeinflußt haben, kann auch der Zugehörigkeit zu kirchlichen Jugendorganisationen eine gewisse Bedeutung beigemessen werden. Daher ist bei der Anfang 1965 durchgeführten Erhebung auch nach der Mitgliedschaft in solchen Gruppierungen und nach einer Tätigkeit als Ministrant gefragt worden.

Das Ergebnis der Auszählung weist aus, daß die große Mehrheit der Ordenspriester früher einmal Ministrant waren oder kirchlichen Jugendorganisationen angehört haben.

Dabei ergibt sich im einzelnen dieses Bild:

- 40,5 v. H. der erfaßten Ordenspriester haben sich als Ministranten betätigt,
- 34,0 v. H. gehörten kirchlichen Jugendorganisationen an, wovon ein Teil außerdem eine Ministrantentätigkeit ausgeübt hat, und
- 25,5 v. H. sind weder Ministranten noch Mitglieder von kirchlichen Jugendorganisationen gewesen.

Bei rund drei Vierteln der Ordenspriester ist danach in der Kindheit bzw. Jugendzeit eine über die obligatorischen Verhaltensvorschriften hinausgehende kirchliche Betätigung festzustellen. Es ist zwar nichts Vergleichbares darüber bekannt, in welchem Umfang diese Formen der Partizipation in der katholischen Jugend verbreitet sind und früher waren, doch dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß es sich nur um eine kleine Minderheit handelt. Man kann daraus den Schluß ziehen, daß sich die zum Ordenspriesteramt Berufenen schon in der Regel in einem frühen Alter durch ein besonderes Maß der Teilnahme am kirchlichen Leben auszeichnen. Allerdings ist anhand der rein quantitativen Erhebungsdaten keinerlei Aussage darüber möglich, ob im Regelfall die Berufung die über die allgemeine Norm hinausgehende kirchliche Betätigung begründet oder ob die Tätigkeit als Ministrant und das Engagement in kirchlichen Jugendorganisationen einen Faktor der Entfaltung einer Berufung bilden.

5. Schulbesuch und Studium

Der Bildungsgang der Ordenspriester bis zur Beendigung der Vorbereitung auf den Beruf läßt einige Besonderheiten und Modifikationen erkennen, die sich auch beträchtlich vom durchschnittlichen Werdegang anderer akademischer Berufe unterscheiden. Während der normale Bildungsweg von Akademikern, soweit er sich außerhalb der Familie vollzieht, über einen vierjährigen Besuch der Volksschule und neun Jahre Gymnasium zur Universität oder Hochschule führt, ist bei den Ordenspriestern schon in der ersten Stufe des schulischen Werdeganges eine auffallende Differenzierung feststellbar. Nur rund ein Drittel der Ordenspriester haben die Volksschule lediglich vier Jahre besucht, je ein weiteres Drittel verblieb vier bis fünf und sieben bis acht Jahre in der Volksschule. Dieser Sachverhalt dürfte so zu interpretieren sein, daß der größere Teil der heute in der Bundesrepublik lebenden Ordenspriester erst in einem späteren Lebensalter, als es üblich ist, den Weg in eine Sekundarschule eingeschlagen hat. Man wird annehmen können, daß in vielen Fällen der nach dem zehnten Lebensjahr zum Durchbruch kommende Wunsch, den Priesterberuf zu ergreifen, auch den Entschluß zum Übertritt in eine weiterführende Schule herbeigeführt hat.

Was die besuchten höheren Schulen angeht, so liegt das Schwergewicht ganz eindeutig bei den humanistischen Gymnasien.

Nach den Ergebnissen der Erhebung haben die rund 5 500 erfaßten Ordenspriester nämlich *höhere Schulen* folgender Arten besucht:

Ordensgymnasien	13 v. H.
andere humanistische Gymnasien	55 v. H.
Realgymnasien	25 v. H.
andere höhere Schulen	7 v. H.

Ergibt sich aus dieser Feststellung auch eindeutig, daß fast 70 v. H. der heutigen westdeutschen Ordenspriester humanistische Gymnasien absolviert haben, so läßt sich doch daraus kein Kausalnexus zwischen Art der besuchten höheren Schule und Entscheidung für den Priesterberuf eruieren. Einerseits kann vermutet werden, daß der Unterricht in humanistischen Gymnasien im Vergleich zu anderen Schultypen in besonderem Maße geeignet sei, den Weg zum Priesterberuf zu fördern. Auf der anderen Seite ist aber auch damit zu rechnen, daß potentielle Theologiestudenten sich beim Übergang zur höheren Schule aus verständlichen Gründen für das humanistische Gymnasium entscheiden. Wieweit diese beiden Faktoren in der Realität wirksam sind, könnte nur in einer speziellen Studie ausgemacht werden, die sich des Verfahrens der individuellen Befragung zu bedienen hätte.

Die Dauer des Besuches einer höheren Schule wurde für die Ordenspriester ähnlich unterschiedlich festgestellt, wie es schon beim Volksschulbesuch zum Vorschein kam, und steht naturgemäß damit in Zusammenhang.

Im einzelnen wurde der Besuch höherer Schulen so festgestellt:

bis 4 Jahre	16 v. H. der Ordenspriester
5 bis 6 Jahre	24,5 v. H. der Ordenspriester
7 bis 8 Jahre	33 v. H. der Ordenspriester
9 und mehr Jahre	26 v. H. der Ordenspriester
Abendgymnasium	0,5 v. H. der Ordenspriester

Dem verlängerten Volksschulbesuch entsprechend sind die meisten Ordenspriester dem Unterricht in einer höheren Schule nicht über die normale Dauer hinweg gefolgt, sondern nur in einem verkürzten Gang. Lediglich jeder vierte Ordenspriester besuchte eine höhere Schule der normalen Regelung entsprechend neun Jahre. Nur sehr gering stellt sich im übrigen der Anteil der Ordenspriester dar, die ihre Hochschulreife nicht im üblichen Bildungsgang, sondern über den Besuch eines Abendgymnasiums erworben haben.

Ähnliche Variationen wie beim Schulbesuch sind auch im Studiengang der Ordenspriester zu erkennen.

Ziemlich genau die Hälfte haben nach der Erlangung der Hochschulreife das Studium an der Hochschule einer Ordensgemeinschaft aufgenommen und gewissermaßen auf einem direkten Weg die Position des Ordenspriesters erreicht. Eine zweite große Gruppe bilden die Ordenspriester — sie machen 45 v. H. des bei der Erhebung erfaßten Ordensklerus aus —, die ihr Studium außer an einer Ordenshochschule auch noch an Universitäten, anderen Hoch- oder Fachschulen betrieben haben. Zum ganz überwiegenden Teil handelt es sich dabei um das Studium an einer deutschen Universität, hauptsächlich darauf gerichtet, die Befähigung für das Lehramt an höheren Schulen zu erwerben. Rund 7 v. H. aller Ordenspriester sind auch einem Studium an einer römischen Hochschule nachgegangen.

Eine kleine Restgruppe, 4 v. H. aller erfaßten Ordenspriester ausmachend, verdient noch besondere Erwähnung. Es handelt sich um Ordenspriester, die vor ihrem Theologiestudium bereits einem bürgerlichen Beruf nachgegangen sind und zum Teil auch eine Fachschule besucht haben. Diese Gruppe umfaßt die Spätberufenen im engeren Sinne. Beachtung verdient dabei noch die Tatsache, daß ihr Anteil unter den 30- bis 40-jährigen Ordenspriestern weitaus am höchsten ist. Von den Priestern dieses Alters haben nämlich 8 v. H. vor ihrer Vorbereitung auf das Priestertum einen anderen Beruf ausgeübt. Hingegen beträgt dieser Anteil unter den über 65 Jahre alten Ordenspriestern lediglich knapp 2 v. H. Dieser Befund weist eindeutig darauf hin, daß sich Zahl und Anteil der Spätberufe in der jüngsten Zeit beträchtlich erhöht haben. In dem Sachverhalt kann eine Entsprechung zu der allgemein wachsenden, wenn auch in quantitativer Hinsicht immer noch sehr geringen Bedeutung des „zweiten Bildungsweges“ für die verspätete Heranführung begabter junger Menschen zum Hochschulstudium gesehen werden. Daher sollte bei den Bemühungen um die Förderung des Priesternachwuchses dem Phänomen der Spätberufe besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

6. Geschwisterzahl und sozialer Status der Geschwister

Aus früheren Untersuchungen in Deutschland und anderen Ländern geht deutlich hervor, daß die Welt- und Ordenspriester zu einem großen Teil aus kinderreichen Familien stammen²²⁾. So brachten die im Jahre 1958 in der Bundesrepublik durchgeführten Erhebungen zum Vorschein, daß die Familien, aus denen die Theologiestudierenden kamen, im Durchschnitt vier bis fünf Kinder hatten (rechnerisch genau: 4,5). Bei den Kandidaten für das Ordenspriesteramt lag die Zahl etwas höher (genau 5) als bei den Studierenden für den Weltklerus (4,3). Es ist danach offenkundig,

²²⁾ Vgl. Die deutsche Priesterfrage, S. 121.

daß die Theologen in der Regel aus überdurchschnittlich großen Familien — gemessen an der Zahl der Kinder — hervorgehen, denn die durchschnittliche Kinderzahl der Familien liegt in Westdeutschland bei zwei bis drei und entspricht auch, wie aus verschiedenen Befragungen in der Nachkriegszeit eindeutig hervorgeht, sehr weitgehend den von den Eltern gehegten Vorstellungen und Wünschen. Dieser Sachverhalt gilt im übrigen auch für die katholischen Ehepaare; deren Kinderzahl ist in Westdeutschland im allgemeinen nur noch geringfügig höher als bei Ehepaaren anderer konfessioneller oder weltanschaulicher Orientierung.

Nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1961 waren in der Bundesrepublik von den in Familien lebenden Kindern 28 v. H. Einzelkinder, 34 v. H. befanden sich in Zweikinderfamilien und 38 v. H. in Familien mit drei und mehr Kindern²³⁾. Dieser Sachverhalt bedeutet zugleich, daß die Familien mit drei und mehr Kindern (19 v. H. der Familien in Westdeutschland ausmachend) 38 v. H. aller Kinder hervorgebracht haben, während auf die Familien mit einem Kind (sie machen die Hälfte aller Familien aus) nur 28 v. H. der Kinder entfallen. Danach gilt in Westdeutschland ganz allgemein, daß die relativ wenigen kinderreichen Familien für die Regeneration der Bevölkerung und die Reproduktion der Gesellschaft eine entscheidende Rolle spielen. Der gleiche Sachverhalt kann anhand der Ergebnisse früherer Untersuchungen auch für den Priesternachwuchs festgestellt werden: eine Minderheit großer Familien bringt die Mehrheit der Priester hervor.

Betrachtet man vor dem Hintergrund dieses allgemeinen Sachverhaltes die entsprechenden Resultate der Erhebung über die Ordenspriester zu Beginn des Jahres 1965, so ist keine wesentliche Abweichung festzustellen. Die Zahl der Geschwister (sämtlicher lebendgeborener Geschwister, einschließlich Halb- und Adoptivgeschwister) wurde nämlich für die erfaßten Ordenspriester folgendermaßen ermittelt:

keine Geschwister	3 v. H. der Ordenspriester
1—2 Geschwister	19 v. H. der Ordenspriester
3—5 Geschwister	35 v. H. der Ordenspriester
6—10 Geschwister	36 v. H. der Ordenspriester
11 und mehr Geschwister	7 v. H. der Ordenspriester

Der Sachverhalt ist völlig eindeutig: Fast 80 v. H. aller in Westdeutschland lebenden Ordenspriester stammen aus Familien mit drei und mehr Kindern, während diese Familien in der gesamten Bevölkerung nur mit einem Anteil von etwa einem Fünftel vertreten sind.

²³⁾ Deutscher Bundestag, 5. Wahlperiode, Drucksache V/909, Bericht der Bundesregierung über die Situation der Frauen in Beruf, Familie und Gesellschaft, Bonn 1966, S. 7—8.

Der weitaus größere, sogar der schlechthin essentielle Beitrag der kinderreichen Familien zum Priesternachwuchs scheint damit ebenso eindeutig erwiesen zu sein wie der weitgehende Ausfall der Ein- und Zweikinderfamilien bei der Hervorbringung neuer Ordenspriester. Um den tatsächlichen Sachverhalt richtig beurteilen zu können, bedarf es indessen noch der Zwischenschaltung folgender Überlegung: In einer Familie mit beispielsweise vier Kindern ist, *ceteris paribus*, die Chance des Hervorgehens eines Priesterberufes doppelt so groß wie in einer Familie mit zwei Kindern. Um den Beitrag unterschiedlich großer Familien zum Priesternachwuchs exakt ermitteln zu können, müßte man daher die Angaben über die Geschwisterzahl der heute lebenden Priester vergleichen mit der Kinderzahl aller katholischen Ehepaare mit abgeschlossener Fruchtbarkeitsperiode. Da solche Vergleichszahlen nicht zur Verfügung stehen, kann der Zusammenhang zwischen Kinderzahl und Hervorbringen von Priesterberufen nicht eindeutig ermittelt werden. Ein Anhaltspunkt zur Klärung des Sachverhaltes läßt sich indessen gewinnen, wenn man auf die eingangs für die Bundesrepublik nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1961 referierten Daten rekurriert.

Die allgemeine demographische Situation stellt sich danach so dar, daß die Familien mit einem Kind 32 v. H. aller Kinder, die Familien mit zwei Kindern 35 v. H. aller Kinder und die Familien mit drei und mehr Kindern 33 v. H. aller Kinder hervorgebracht haben. Mit diesen Angaben kann man nun die Gruppierung der Ordenspriester nach der Geschwisterzahl vergleichen.

Dabei ergibt sich:

- Während fast ein Drittel der 1961 in Familien lebenden Kinder keine Geschwister in der Familie hatten (einschließlich der Sachverhalte „noch keine Geschwister“ und „keine Geschwister mehr“), waren nur 3 v. H. der Ordenspriester Einzelkinder.
- Hatten 1961 rund 53 v. H. der Kinder in Westdeutschland ein oder zwei Geschwister, so gilt dies nur für 19 v. H. der Ordenspriester.
- Drei und mehr Geschwister verzeichneten 1961 in der Gesamtbevölkerung nur rund 15 v. H. der in Familien lebenden Kinder; bei den Ordenspriestern gilt dies hingegen für fast 80 v. H.

Die zum Vorschein kommenden Unterschiede sind derart kraß und schwerwiegend, daß man trotz aller Beeinträchtigungen der Vergleichbarkeit annehmen muß, daß die kinderreichen Familien tatsächlich relativ wesentlich mehr Ordenspriester hervorbringen als die Familien mit ein oder zwei Kindern. Diese Feststellung besagt zugleich, daß das Reservoir von Familien, die hauptsächlich den Priesternachwuchs bestreiten, in den letzten Jahrzehnten sehr schmal geworden ist. Es ist sogar damit zu rechnen, daß es sich noch weiter verringern wird, da die Zahl der Familien

mit sehr vielen Kindern weiterhin zurückgeht und die Zwei- und Dreikinderfamilien ihren Anteil erhöhen. Und aus solchen Familien stammt nur rund ein Fünftel der heutigen westdeutschen Ordenspriester. Insofern können von den demographischen Fakten her keine günstigen Prognosen für den künftigen Nachwuchs an Ordenspriestern gestellt werden. Der Sachverhalt selbst wird in dem Bericht über die Studierenden für das Ordenspriesteramt noch einmal aufzugreifen sein.

Hier kann noch angefügt werden, daß sich die Verringerung der Geburtschaftlichkeit und die Familiengrößen seit dem Ende des vergangenen Jahrhunderts doch auch insofern in der familialen Herkunft der Ordenspriester niederschlagen, als der Anteil der aus kinderreichen Familien stammenden Priester von den höchsten zu den jüngsten Altersstufen sehr stark und ganz kontinuierlich zurückgeht.

Es stammen nämlich aus kinderreichen Familien (mit drei und mehr Kindern) von den Ordenspriestern im Alter von

unter 30 Jahren	62 v. H.
30—39 Jahren	67 v. H.
40—49 Jahren	76 v. H.
50—59 Jahren	83 v. H.
60—69 Jahren	85 v. H.
70 und mehr Jahren	89 v. H.

Diese durchaus zu erwartende Entsprechung mit der allgemeinen demographischen Entwicklung in der deutschen Gesellschaft kann indessen nicht den Tatbestand übersehen lassen, daß auch die jüngste Generation der Ordenspriester zum überwiegenden Teil aus Familien hervorgegangen ist, die lediglich etwas mehr als 15 v. H. des Bestandes an Familien in Westdeutschland ausmachen.

In diesem Zusammenhang verdient noch erwähnt zu werden, daß auch die Ordenspriester, die in Mittel- und Großstädten geboren wurden, zum allergrößten Teil aus kinderreichen Familien stammen. Allerdings macht sich doch auch der allgemeine Tatbestand deutlich bemerkbar, daß kinderreiche Familien in ländlichen Gebieten immer noch häufiger vorzufinden sind als in großen Städten. Während nämlich von den in Landgemeinden (bis zu 2 000 Einwohnern) geborenen Ordenspriestern 88 v. H. zwei oder mehr Geschwister haben bzw. hatten, gilt dies nur für 67 v. H. der in Großstädten (ab 100 000 Einwohner) geborenen Priester.

Der Zusammenhang zwischen Kinderzahl der Familien und Priesternachwuchs kann anhand der Erhebungsbefunde noch weiter durch Einführung des Faktors Schichtzugehörigkeit der Familien differenziert werden.

Setzt man die Gesamtheit der rund 5 500 erfaßten Ordenspriester mit 100 an, so ergeben sich aus der Kombination von Geschwisterzahl und beruf-

licher Position der Väter folgende sozialen Felder der Herkunft der gegenwärtig in der Bundesrepublik lebenden Ordenspriester:

Zahl der Geschwister	Zahl der Ordenspriester (v. H.) nach den beruflichen Positionen der Väter				
	Landwirte	sonstige Selbständige	Beamte	Angestellte	Arbeiter
0	0,2	0,6	0,8	0,5	0,5
1—2	1,4	3,6	6,4	3,5	3,7
3—5	6,0	8,6	9,0	4,5	6,6
6 u. mehr	14,4	11,1	8,2	2,9	7,5

Die eindeutigen Schwerpunkte der familialen und sozialen Herkunft der Ordenspriester liegen danach in den sehr kinderreichen Familien von Landwirten und anderen selbständig Erwerbstätigen. An zweiter Stelle folgen kinderreiche Familien von Beamten und Arbeitern, während die Angestellten, die allgemein wenig Kinderreichtum aufweisen, nicht hervortreten. Weiter fällt in der Übersicht auf, daß die Familien selbständiger Landwirte nur soweit in einem starken Maße zum Priesternachwuchs beitragen, als sie drei und mehr Kinder haben. Es deutet sich hier ein Zusammenhang mit den gesamten Berufschancen an. Einzige Söhne von selbständigen Landwirten werden viel weniger häufig Ordenspriester als einzige Söhne von anderen Selbständigen, von Beamten, Angestellten oder Arbeitern. Die Erklärung dürfte ganz einfach darin liegen, daß einzige Söhne von Landwirten schon sehr früh auf die spätere Hofübernahme orientiert werden und daher keine andere Berufswahl ernsthaft in Betracht nehmen, während Einzelsöhne von Beamten, Angestellten oder Arbeitern in der Berufswahl viel unabhängiger von Vorentscheidungen und festen Bestimmungen der Eltern sind. Soweit es die Arbeiter angeht, muß hier allerdings die Tatsache ihrer Reserviertheit und Unsicherheit hinsichtlich des Übergangs ihrer Kinder zu weiterführenden Schulen bedacht werden. In diesem Faktum muß auch ein wesentlicher Grund dafür gesehen werden, daß aus der Arbeiterschaft, die immer noch die weitaus größte soziale Lagerung in der Gesellschaft darstellt, nur ein geringer Anteil am Priesternachwuchs hervorgeht. Es ist durchaus vorstellbar und angesichts der gegebenen Verhältnisse in der Annahme realistisch, daß eine Überwindung der Bildungsbarrieren in der westdeutschen Gesellschaft — d. h. konkret: ein wesentlich verstärkter Zugang von Kindern aus kinderreichen Familien und aus der Arbeiterschaft zu weiterführenden Schulen — die Chancen eines vermehrten Priesternachwuchses zu erhöhen vermöchte. Wenn diese Annahme richtig ist, dann hängt die Entwicklung des Priesternachwuchses in der Zukunft entscheidend mit davon ab, daß eine Demokratisierung der Bildungschancen, die zwar seit einiger Zeit allenthalben beschworen wird, aber bislang nur

wenig effizient geworden ist, tatsächlich verwirklicht wird. Denn es ist ohne weiteres einleuchtend, daß eine wesentlich vergrößerte Zahl von Gymnasiasten und Abiturienten zugleich das Potential erhöhen würde, aus dem Priester hervorgehen können. Das setzt allerdings auch voraus, daß im Rahmen einer solchen Entwicklung, die im übrigen nach der gesellschaftlichen Kausalität unter dem Aspekt der künftigen sozio-ökonomischen Entwicklung unausweichlich ist, das „katholische Bildungsdefizit“ (Karl Erlinghagen) überwunden würde. Andererseits darf man allerdings auch nicht unterstellen, eine vermehrte Zahl katholischer Gymnasiasten und Abiturienten würde ipse facto den Zustrom zu den Priesterseminaren und Ordenshochschulen anwachsen lassen. Ob und wieweit die objektive gesellschaftliche Voraussetzung diesen Effekt auch einholen könnte, dürfte wesentlich davon bestimmt werden, welches neue Bild des Priesters und Ordensmannes sich im Kontext der nachkonziliaren Epoche innerkirchlicher Reformen herauskristallisieren kann und der Gesellschaft, insbesondere der nachwachsenden katholischen Generation, mitzuteilen vermag. Von diesen allgemeinen Überlegungen auf den eigentlichen Gegenstand der Untersuchung und der in diesem Abschnitt zu behandelnden Fragen zurückkehrend, soll abschließend anhand der aus der Erhebung gewonnenen Daten noch einiges ergänzt werden zur Charakterisierung der Familien, aus denen die heute lebenden Ordenspriester stammen.

Dabei kann zunächst hervorgehoben werden, daß die Ordenspriester, obwohl sie in der Regel eine größere Anzahl Geschwister haben, meistens das einzige Kind aus der Familie sind, das einen geistlichen Stand als Beruf erwählt hat.

Von den insgesamt 5 500 erfaßten Ordenspriestern haben lediglich 490 oder 9 v. H. Brüder, die auch Priester sind, und zwar zu zwei Dritteln ebenfalls Ordenspriester. Rund jeder hundertste Ordenspriester weist einen Bruder auf, der als Laienbruder einer Ordensgemeinschaft angehört. Wesentlich größer ist die Zahl der Ordenspriester, aus deren Familien Ordensschwwestern hervorgegangen sind. Dieser Sachverhalt trifft für 12 v. H. aller Ordenspriester zu. Schließlich ist noch eine weitere Gruppe von Ordenspriestern zu erwähnen — sie macht rund 5 v. H. der Gesamtzahl aus —, von denen Geschwister Priester und Ordensschwwestern geworden sind.

Es kann im ganzen eindeutig festgestellt werden, daß in der großen Mehrheit nur ein Kind aus den Familien, denen die Ordenspriester entstammen, einen geistlichen Beruf ergriffen hat. Dieser Sachverhalt stellt sich allerdings sehr differenziert dar, wenn man die Ordenspriester nach der Zahl ihrer Geschwister gruppiert. Es kommt dann eine starke positive Korrelation zum Vorschein zwischen der Zahl der Geschwister und dem Anteil der Ordenspriester mit Geschwistern im geistlichen Stand. Diese Korrelation stellt sich so dar:

*Zahl der Geschwister**Anteil der Ordenspriester mit Geschwistern
im geistlichen Stand*

1—2	7 v. H.
3—4	22 v. H.
5—6	28 v. H.
7—8	39 v. H.
9 u. mehr	52 v. H.
<hr/>	
Insgesamt	29 v. H.

Während also von den Ordenspriestern mit einem oder zwei Geschwistern weniger als jeder zehnte Geschwister hat, die den Beruf des Priesters oder der Ordensschwester erwählt haben, trifft dies bei den Ordenspriestern mit neun und mehr Geschwistern für jeden zweiten zu. Nach den formalen Wahrscheinlichkeitsregeln ist der sich zeigende Sachverhalt nicht verwunderlich, da sich mit der Zahl der Kinder in einer Familie auch die Chance erhöht, daß mehrere Geschwister sich für geistliche Berufe entscheiden. Dazu kommt noch der mögliche Effekt, daß das Beispiel eines der Geschwister weitere Kinder der Familie auf eine gleiche Berufsorientierung stimuliert oder auch direkt auf den Weg bringt.

Auf einen solchen Sachverhalt weist das Ergebnis der Erhebung hin, daß von den 1700 Ordenspriestern, die Geschwister mit einem Hochschulstudium haben, fast die Hälfte auch Geschwister im geistlichen Stand aufweisen. Der Befund kann auch so formuliert werden, daß rund jeder dritte Bruder eines Ordenspriesters, der nach dem Abitur ein Hochschulstudium absolviert hat, ebenfalls Priester ist (und zwar in zwei von drei Fällen auch Ordenspriester).

Auf der anderen Seite ist aber auch angesichts der Tatsache, daß nur sehr wenigen Kindern aus kinderreichen Familien der Übergang zu weiterführenden Schulen ermöglicht wird, nicht zu übersehen, wie sehr es sich bei den großen Familien, aus denen mehrere Priester hervorgehen, um Ausnahmefälle handelt. Der durch die Erhebung ermittelte nüchterne Sachverhalt dürfte des weiteren in aller Regel bedeuten, daß diese Familien über lange Zeit hinweg erschwerte wirtschaftliche Verhältnisse und viele materielle Verzicht in Kauf nehmen mußten, um einem oder mehreren Söhnen das Theologiestudium zu ermöglichen. Und es muß fraglich erscheinen, ob künftig noch in gleichem Umfang mit diesem Tatbestand gerechnet werden kann. Zum einen geht die Zahl der sehr großen Familien, aus denen die Ordenspriester hauptsächlich hervorgegangen sind, weiter zurück, zum anderen wird man damit rechnen müssen, daß die Bereitschaft zu Opfer und Verzicht nicht mehr so weit verbreitet ist, nachdem in der „Wohlstandsgesellschaft“ der expansive Konsum als soziale Tugend gilt und durch die Eigengesetzlichkeit des Wirtschaftssystems tatsächlich eine wesentliche Wachstums- und Stabilisierungsfunktion hat.

C. DIE TÄTIGKEIT DER ORDENSPRIESTER

1. Gegenwärtige Haupt- und Nebentätigkeiten

a) Vorbemerkungen

Die ursprüngliche und zentrale Frage der Untersuchung über die Ordensmänner in Westdeutschland war darauf gerichtet, Aufschlüsse zu vermitteln, welche konkreten Tätigkeiten die einzelnen Ordenspriester ausüben. Aufgrund der bekannten Tatsache, daß zahlreiche Ordenspriester zur gleichen Zeit mit mehr als einer Aufgabe betreut sind, wurde bei der Erhebung darauf abgestellt, sämtliche von den einzelnen Ordenspriestern am Stichtag und seit der Priesterweihe ausgeübten Tätigkeiten zu erfassen. Dabei ist unterschieden worden zwischen Haupttätigkeit, die den größten Teil der Arbeitszeit in Anspruch nimmt, und Nebentätigkeiten.

Im folgenden sollen nun zunächst die von der Erhebung ermittelten Haupttätigkeiten der Ordenspriester beschrieben werden. Daran wird eine Beschreibung der ausgeübten Nebentätigkeiten anschließen, um dann die Kombination von Haupt- und Nebentätigkeiten darzustellen. Es ist noch anzumerken, daß eine beträchtliche Anzahl der Ordenspriester neben der wahrgenommenen Hauptaufgabe noch mehr als eine Nebentätigkeit vermerkten. Bei den Auszählungen ist die an erster Stelle genannte Nebentätigkeit registriert worden.

Bei der Klassifizierung der durch die Erhebung erfaßten Tätigkeiten ist bei den Haupt- und Nebentätigkeiten die gleiche Einteilung zugrunde gelegt worden. Diese Klassifizierung wurde folgendermaßen vorgenommen:

- Seelsorge, unterteilt nach: Pfarrseelsorge, Seelsorge für besondere Gruppen, Volksmission, Seelsorge ohne nähere Angabe
- Diözesandienst
- Jugendarbeit, Fürsorge, Erziehung
- Schriftsteller, Redakteur
- Tätigkeit in kirchlichen Organisationen
- Ordensinterne Tätigkeiten
- Schuldienst (Lehrer)
- Hochschuldienst (Professor, Dozent)
- Funktionen in Seminaren und Konvikten
- Studium.

Die vorstehend genannten Tätigkeitsbereiche umfassen die Gesamtheit der aktiven Ordenspriester. Außerdem wurden noch drei weitere Gruppen ausgewiesen:

- Wegen Krankheit inaktive Ordenspriester

- Ordenspriester, die ihren beruflichen Status als „Ruhestand“ angeben (von denen aber zahlreiche noch eine Nebentätigkeit ausüben)
- Ordenspriester, die in dem Fragebogen keine Angaben über ihre Tätigkeit gemacht hatten (ihre Zahl beträgt 12 und stellt, da sich die Erhebung auf rund 5 500 Ordenspriester bezog, eine quantité négligeable dar).

Aus der vorstehenden Feststellung, daß nur 12 von 5 500 in der Erhebung erfaßten Ordenspriestern keine Angaben über ihre ausgeübte Tätigkeit gemacht haben, geht hervor, daß die Intention der Untersuchung, eine totale Bestandsaufnahme der von den Ordenspriestern gegenwärtig wahrgenommenen Aufgaben zu erstellen, erreicht werden konnte. Das bei der Erhebung angewandte Verfahren — Versendung der Fragebogen durch die Vereinigung der Deutschen Ordensoberen an die Ordensgemeinschaften und von diesen an die einzelnen Häuser — hat sich dank der guten Mitarbeit fast aller Ordensgemeinschaften gut bewährt.

b) Die Haupttätigkeiten der Ordenspriester

Bei einer ersten Aufgliederung der 5 508 von der Erhebung erfaßten Ordenspriester nach ihrer Haupttätigkeit ergibt sich nach dem Stand von Anfang 1965 folgende Gruppierung:

5 207 oder 95 v. H. aller Ordenspriester üben eine Haupttätigkeit aus und können daher als aktive Priester bezeichnet werden. Angesichts der Tatsache, daß 900 der erfaßten Ordenspriester (16,5 v. H.) das 65. Lebensjahr bereits überschritten haben, erscheint Zahl und prozentualer Anteil der nicht oder nicht mehr Aktiven außerordentlich niedrig, insbesondere bei einem Vergleich mit der gesamten Bevölkerung. Auf diesen Sachverhalt wird später noch näher einzugehen sein.

Von den rund 300 Ordenspriestern, die zum Zeitpunkt der Erhebung keine Haupttätigkeit ausübten, befanden sich die meisten (rund 250) im Ruhestand, und nicht ganz 50 konnten wegen Krankheit keiner Haupttätigkeit nachgehen. Von letzteren hatten fast alle das 50. Lebensjahr schon überschritten, jeder dritte war schon über 65 Jahre alt.

Wenn vorstehend die Zahl der aktiven Ordenspriester mit rund 5 200 oder 95 v. H. sämtlicher Ordenspriester angegeben wurde, so bedarf diese Feststellung insofern einer gewissen Korrektur, als unter den Aktiven auch 421 Ordenspriester gezählt sind, die als hauptberufliche Tätigkeit „Studium“ vermerkt haben. Setzt man diese Gruppe vom aktiven Ordensklerus ab, so beläuft sich der Anteil der Aktiven unter den erfaßten Ordenspriestern immer noch auf 87 v. H. Auf der anderen Seite muß aber auch in Rechnung gestellt werden, daß von den hauptberuflich noch mit einem Studium befaßten Ordenspriestern etwas mehr als die Hälfte

(54 v. H.) eine unmittelbar praktische Nebentätigkeit — hauptsächlich in der Pfarrseelsorge — ausüben.

Es kann danach die für die Berufsrolle der Ordenspriester bedeutsame Feststellung getroffen werden, daß zum einen die nach der Priesterweihe zur Erweiterung ihres beruflichen Potentials noch zusätzlichen Studien nachgehenden jüngeren Ordenspriester zum größten Teil daneben bereits in der Seelsorge tätig werden und auf der anderen Seite die nach dem Kriterium der zivilen Berufstätigkeit (Arbeitnehmer) bereits im Ruhestandsalter stehenden Ordenspriester zum größten Teil noch einer Tätigkeit nachgehen. Der Sachverhalt läßt sich auch so bezeichnen, daß Beginn und Beendigung der beruflichen Tätigkeit von Ordenspriestern spezifischen Regeln unterliegen. Folgen bei den jungen (unter 30 Jahre alten) Ordenspriestern der Priesterweihe, die an sich den Beginn der beruflichen Tätigkeit bezeichnet, meistens noch zusätzliche Vorbereitungen auf den Beruf in der Form weiteren Studiums, so setzt sich bei den älteren Ordenspriestern die berufliche Tätigkeit in der Regel weit über das zivile Pensionsalter hinaus fort.

Gruppiert man die aktiven Ordenspriester (einschließlich der noch weiteren Studien nachgehenden) nach der Art ihrer ausgeübten Haupttätigkeit, so treten als weitaus größte Einzelgruppe die mit Aufgaben der unmittelbaren Seelsorge betrauten hervor. Ihre Zahl wurde mit 2 333 festgestellt, was einem Anteil von 45 v. H. am gesamten aktiven Ordensklerus entspricht. Das bedeutet, daß fast jeder zweite aktive Ordenspriester im Dienste der Seelsorge tätig ist.

Unter den in der unmittelbaren Seelsorge tätigen Ordenspriestern wiederum stellen das größte Kontingent jene, deren Aufgabe in der Seelsorge für besondere Gruppen besteht (Schwestern-, Jugend-, Studentenseelsorge u. ä.). Ihre Zahl wurde mit 907 verzeichnet, was einen Anteil von 17,5 v. H. am gesamten aktiven Ordensklerus ausmacht. Es folgen die hauptberuflich in der Pfarrseelsorge tätigen Ordenspriester (529 oder 10 v. H. aller aktiven Ordenspriester) und die in der Volksmission eingesetzten (386 oder 7,5 v. H.). 511 aktive Ordenspriester gaben als Haupttätigkeit lediglich Seelsorge an, ohne die Art dieser Tätigkeit näher zu bezeichnen. Es ist indessen damit zu rechnen, daß auch von ihnen eine größere Zahl im Dienste der Pfarrseelsorge stehen, so daß angenommen werden kann, daß mehr als 10 v. H. der aktiven Ordenspriester hauptsächlich als Pfarrseelsorger tätig sind.

Nach den in der Seelsorge tätigen Ordenspriestern, die fast die Hälfte des aktiven Ordensklerus ausmachen, treten die anderen Tätigkeitsgruppen stark zurück. Keine dieser Gruppen zählt mehr als 15 v. H. der aktiven Ordenspriester.

Unter ihnen bilden die größte Gruppe die Priester, die in ihrer Haupttätigkeit mit ordensinternen Aufgaben betraut sind (799 Ordenspriester), wobei allerdings nicht einmal jeder vierte von ihnen ausschließlich dieser Tätigkeit nachgeht. Rund die Hälfte versieht auch noch eine Nebentätigkeit in der Seelsorge.

Als drittgrößte Gruppe der Haupttätigkeiten ermittelte die Erhebung Ordenspriester, die im Schuldienst — überwiegend in Gymnasien, außerdem in Real- und Berufsschulen — als Lehrer eingesetzt sind. Ihre Zahl betrug Anfang 1965 insgesamt 719 (14 v. H. der aktiven Ordenspriester). Soweit die Lehrertätigkeit in ordenseigenen Schulen ausgeübt wird, bezieht sie sich auf die verschiedensten Unterrichtsfächer weiterführender allgemeinbildender Schulen. In öffentlichen Schulen hingegen beschränkt sich die Lehrtätigkeit von Ordenspriestern vornehmlich auf die Erteilung von Religionsunterricht.

Von den restlichen Tätigkeitsgruppen weist keine mehr einen Anteil von 10 v. H. der aktiven Ordenspriester auf.

Am nächsten an diesen Anteil kommen heran,

- die Ordenspriester, die hauptsächlich in Priesterseminaren und Konvikten tätig sind (448 oder 8,5 v. H. der aktiven Ordenspriester) und von denen die meisten noch eine weitere Tätigkeit im Schuldienst (als Lehrer) oder in der Seelsorge ausüben,
- die noch einem weiteren Studium nachgehenden Ordenspriester (421 oder 8 v. H. des aktiven Ordensklerus), von denen fast jeder zweite eine Nebentätigkeit in der Seelsorge wahrnimmt.

Nach den vorstehend genannten Gruppen von Haupttätigkeiten ist noch eine weitere zu erwähnen, die 294 oder etwas mehr als 5 v. H. der aktiven Ordenspriester umfaßt: die Hochschullehrer. Diese Gruppe könnte insofern den ordensinternen Tätigkeiten zugerechnet werden, als die meisten dieser Lehrer als Professoren und Dozenten an den Hochschulen der Orden wirken. Eine Anzahl unterrichtet indessen auch an Universitäten und anderen öffentlichen Hochschulen. Außerdem sind auch von den hauptberuflich als Hochschullehrer tätigen Ordenspriestern die allermeisten noch mit weiteren Aufgaben betraut, darunter 40 v. H. in der Seelsorge.

Die letzten vier Tätigkeitsgruppen — Diözesandienst; kirchliche Organisationen; Schriftsteller und Redakteur; Jugendarbeit, Fürsorge und Erziehung — weisen nur eine geringe Besetzung auf, und zwar zwischen 25 und 76 hauptberuflichen tätigen Ordenspriestern, was Anteilen von 0,5 bis 1,5 v. H. am gesamten aktiven Ordensklerus entspricht. Daß der geringe Anteil dieser Tätigkeitsgruppen an der Gesamtheit der aktiven Ordenspriester keine Aussage über die innerkirchliche und gesellschaftliche Bedeutung und Effizienz ihrer Arbeit inhäriert, liegt auf der Hand.

c) Nebentätigkeiten

In den vorhergehenden Ausführungen ist bereits wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Ordenspriester neben ihrer als Hauptaufgabe bezeichneten Tätigkeit weitere Funktionen ausüben. Dieser Sachverhalt ist nicht nur für einzelne Gruppen von Haupttätigkeiten kennzeichnend, sondern gilt für die Mehrheit der aktiven Ordenspriester.

Nach den Ergebnissen der Erhebung übten Anfang 1965 von insgesamt 5 207 erfaßten aktiven Ordenspriestern lediglich 1 761 oder ein Drittel nur eine Tätigkeit aus, während die anderen zwei Drittel auch noch mit Aufgaben anderer Art betraut waren.

Unter den von 3 446 aktiven Ordenspriestern neben ihrer Haupttätigkeit noch wahrgenommenen weiteren Aufgaben stehen solche der unmittelbaren Seelsorge eindeutig im Vordergrund. 2 027 oder 39 v. H. der insgesamt registrierten 5 207 aktiven Ordenspriester üben Nebentätigkeit in der Seelsorge aus. Dieser Befund entspricht der im ersten Teil des Untersuchungsberichtes (Niederlassungen der Orden) festgestellten Tatsache, daß die Niederlassungen der Priesterorden in großem Umfang neben der fest übernommenen alleinigen Betreuung von Pfarreien auch noch eine große Anzahl von Seelsorgsposten versorgen, Sonntagsaushilfen wahrnehmen und Seelsorge für Ordensschwester ausüben.

Im ganzen kann anhand der Untersuchungsergebnisse das Engagement des Ordensklerus in der unmittelbaren Seelsorge folgendermaßen aufgewiesen werden:

- 1 007 Ordenspriester sind ausschließlich in der Seelsorge tätig (19 v. H. aller aktiven Ordenspriester).
- 1 326 weitere Ordenspriester (25,5 v. H.) üben ihre Haupttätigkeit ebenfalls in der Seelsorge aus, gehen aber außerdem noch einer oder auch mehreren Nebentätigkeiten nach, wobei die Nebentätigkeit bei 783 dieser Ordenspriester ebenfalls seelsorglicher Art ist.
- Dazu kommen 1 244 Ordenspriester (24 v. H.), deren Haupttätigkeit nicht im Bereich der unmittelbaren Seelsorge liegt, die aber eine Nebentätigkeit seelsorglicher Art ausüben.

Faßt man diese drei Positionen zusammen, so ergibt sich, daß vom gesamten aktiven Ordensklerus 3 577 Priester (69 v. H.) mit ihrer Haupt- oder einer Nebentätigkeit unmittelbar in der Seelsorge eingesetzt sind. Dieser Sachverhalt läßt sehr deutlich erkennen, in welchem Umfang das Potential des Diözesanklerus durch die Einschaltung der Ordenspriester in die allgemeinen kirchlichen Aufgaben ergänzt wird.

Es wurde schon festgestellt, daß die von 3 446 aktiven Ordenspriestern ausgeübten Nebentätigkeiten zum größten Teil — zu rund 60 v. H. — seelsorglicher Art sind.

Als größere Gruppen sind bei den Nebentätigkeiten außerdem noch besonders zu nennen:

- ordensinterne Aufgaben (471 Priester)
- Lehrtätigkeit in Schulen (458 Priester)
- Tätigkeit in kirchlichen Organisationen (128 Priester)
- Tätigkeit in Seminaren und Konvikten (116 Priester).

Die übrigen noch erfaßten Nebentätigkeiten wurden jeweils von weniger als 100 aktiven Ordenspriestern angegeben. Dabei kommen die Positionen Schriftsteller und Redakteur (89 Nennungen) und Hochschullehrer (84 Nennungen) nahe an die Besetzung von 100 heran.

Es kann noch angemerkt werden, daß auch 52 aktive Ordenspriester, die bereits mit einer Haupttätigkeit betraut sind, ein weiteres Studium als Nebentätigkeit angaben.

Hinsichtlich der von den Ordenspriestern ausgeübten Nebentätigkeiten ist weiter festzuhalten, daß die lediglich ihrer Hauptaufgabe nachgehenden Priester in allen Tätigkeitsgruppen, Pfarrseelsorge ausgenommen, die Minderheit bilden. Danach gehört zur normalen Berufsrolle des Ordenspriesters — normal im Sinne des empirisch als vorherrschend ermittelten Sachverhaltes —, daß sie aus zwei oder auch mehr Segmenten verschiedenartiger Tätigkeiten kombiniert ist. Lediglich von den hauptberuflich in der Pfarrseelsorge tätigen Ordenspriestern gehen etwas mehr als die Hälfte (53,5 v. H.) ausschließlich dieser einen Aufgabe nach.

Über die in der Untersuchung festgestellten Muster der Kombination von Haupt- und Nebentätigkeiten kann zusammenfassend noch folgendes festgehalten werden:

- Bei fast allen definierten Gruppen von Haupttätigkeiten treten als häufigste Nebentätigkeit Aufgaben in der unmittelbaren Seelsorge hervor.
- Eine Ausnahme machen lediglich die hauptberuflichen in Seminaren und Konvikten tätigen Ordenspriester. Bei ihnen kommt als weitere Aufgabe am häufigsten eine Lehrtätigkeit hinzu.

Abschließend ist noch anzumerken, daß auch von den im Ruhestand lebenden und den wegen Krankheit nicht aktiven Ordenspriestern jeder fünfte bzw. sechste noch eine Nebentätigkeit im Bereich der Seelsorge wahrnimmt.

2. Die Ordenspriester im Ruhestand

Die Zahl der im „Ruhestand“ lebenden Ordenspriester wurde in der Untersuchung mit fast genau 300 festgestellt, was einen Anteil von rund 5 v. H. an der Gesamtzahl der registrierten Ordenspriester bedeutet. Von den insgesamt rund 125 000 Lebensjahren der registrierten Ordenspriester seit ihrer Priesterweihe sind rund 2 300 oder 1,5 v. H. „Ruhestandsjahre“.

Beide Anteile dürften als sehr niedrig zu bezeichnen sein, obwohl entsprechende Angaben für vergleichbare oder überhaupt andere Berufe nicht verfügbar sind.

Zudem bedarf auch die Kategorie „Ruhestand“ noch insofern einer Korrektur, als sie nicht mit der üblichen Bedeutung dieser Benennung identisch ist. Etwas mehr als jeder dritte der Ordenspriester, die bei der Erhebung angaben, sich im Ruhestand zu befinden (keine Haupttätigkeit mehr ausüben), versieht immer noch eine mehr oder weniger regelmäßige Tätigkeit innerhalb des Ordens oder auch im Außenbereich. Von den 112 im Ruhestand lebenden Ordenspriestern, die noch eine Funktion ausfüllen, ist die größte Gruppe (42 Priester) als Hausgeistlicher („Hauspater“) tätig. Die danach am häufigsten genannten Tätigkeiten sind ebenfalls unmittelbar seelsorglicher Art: Beichtvater (20 Priester), Seelsorgsaushilfen (16), Pfarrseelsorge (8), Exerzitien (2), Volksmission und Konvertitenseelsorge (je einer). Als noch wahrgenommene Aufgaben außerhalb der Seelsorge im engeren Sinne wurden von den Ordenspriestern im Ruhestand mit einer Nebentätigkeit genannt: Tätigkeiten in der Ordensverwaltung, Lektor, Bibliothekar, Schriftsteller, Lehrtätigkeit in den Ordensschulen und Funktionen in Vereinen.

Danach ist auch bei einem Teil der an sich im Ruhestand lebenden Ordenspriester noch eine Vielzahl von ausgeübten Tätigkeiten zu finden, die jener breiten Skala entspricht, wie sie für den gesamten Ordensklerus kennzeichnend ist.

Über das Lebensalter der nicht mehr hauptberuflich aktiven Ordenspriester können folgende Feststellungen der Untersuchung als wesentlich angesehen werden: Rund ein Fünftel der Ruheständler sind noch keine 65 Jahre alt. Es handelt sich um Invalide und Kranke, von denen aber auch jeder dritte noch in gewissem Umfang einer Tätigkeit nachgeht.

Im ganzen verteilen sich die Ruheständler so auf Altersgruppen:

bis 65 Jahre alt	58, davon mit Nebentätigkeit	20
66 — 70 Jahre alt	39, davon mit Nebentätigkeit	22
71 — 75 Jahre alt	66, davon mit Nebentätigkeit	29
76 — 80 Jahre alt	65, davon mit Nebentätigkeit	24
81 — 85 Jahre alt	43, davon mit Nebentätigkeit	10
über 85 Jahre alt	27, davon mit Nebentätigkeit	7
Insgesamt	298, davon mit Nebentätigkeit	112

Danach sind die über 70jährigen unter den Ruheständlern weit in der Mehrzahl. Weiter fällt auf, daß erst bei den über 80jährigen die Ausübung irgendwelcher teilzeitlicher Tätigkeit stark abnimmt, aber auch von ihnen rund jeder vierte sich noch an den Aufgaben der Ordensgemeinschaft beteiligt.

Hinsichtlich des Alters beim Beginn des Ruhestandes, d. h. dem Aufgeben einer Haupttätigkeit, ist anzumerken, daß es bei etwas mehr als einem Drittel der Ruheständler vor dem Erreichen des 65. Lebensjahres lag und bei rund 40 v. H. erst nach dem 70. Lebensjahr.

Im ganzen ist hinsichtlich des Ruhestandes bei den Ordenspriestern festzuhalten, daß diesem Sachverhalt keine große Bedeutung zukommt, jedenfalls nicht in dem Sinne wie bei anderen Berufen. Aus den bei der Untersuchung ermittelten Daten geht eindeutig hervor, daß die Ordenspriester in aller Regel bis in das hohe Alter hinein noch so lange eine Tätigkeit im Orden ausüben, wie sie physisch und psychisch dazu in der Lage sind. Dieser Umstand wird ohne Zweifel dadurch begünstigt, daß die meisten Ordenspriester im Verlauf ihres Priesterlebens verschiedene Tätigkeiten ausgeübt haben und dadurch befähigt sind, im fortgeschrittenen Lebensalter noch die eine oder andere Aufgabe wahrzunehmen, die in ihrer Ordensgemeinschaft zu versehen ist.

Das Engagement der meisten Ordenspriester bis in das hohe Alter hinein bewirkt naturgemäß auch, daß das Arbeitspotential der Ordensgemeinschaften im Vergleich zu den zivilen Berufsständen beträchtlich größer ist.

Und schließlich hat die sehr lange Ausübung einer für die Ordensgemeinschaft nützlichen Tätigkeit auch noch eine sehr wesentliche Bedeutung für die einzelnen Ordenspriester selbst. Der in der heutigen Gesellschaft sehr problematische Sachverhalt, daß Erwerbstätige in der Regel mit dem Erreichen des 65. Lebensjahres abrupt aus ihrem jahrzehntlang ausgeübten Beruf ausscheiden und zu einem großen Teil dadurch in eine Lebenssituation geraten, auf die sie nicht vorbereitet sind und der sie keinen sinnvollen Inhalt zu geben vermögen, tritt für die alten Ordenspriester nicht ein. Ihre berufliche Tätigkeit wird vielmehr in dem Maße eingeschränkt und abgebaut, wie das individuelle Leistungspotential es gebietet.

3. Tätigkeit im Orden und Alter

Ein Zusammenhang zwischen dem Alter der Ordenspriester und ihrer Haupttätigkeit kann insofern vermutet werden, als die einzelnen Tätigkeiten zum Teil von ihrem Inhalt her sehr unterschiedliche physische wie psychische Anforderungen stellen und auch in verschiedenem Maße Erfahrungen und Anpassungsfähigkeit voraussetzen.

Bei der Darstellung der zu diesem Sachverhalt ermittelten Daten kann zunächst noch einmal herausgestellt werden, daß das Alter von 65 Jahren für den Ordensklerus keine Grenze der Aktivität darstellt. Von den im Alter zwischen 65 und 70 Jahren stehenden Ordenspriestern üben noch gut 90 v. H. ständig eine Haupttätigkeit aus, selbst die über 70 Jahre alten Ordenspriester sind zum größten Teil (65 v. H.) noch aktiv.

Einer besonderen Betrachtung bedarf auch die jüngste Altersstufe der Ordenspriester, die Gruppe der noch nicht Dreißigjährigen. Ziemlich genau die Hälfte von ihnen ist noch nicht voll in eine Funktion des Ordens eingesetzt, sondern bereitet sich durch ein weiteres Studium noch auf die künftigen Aufgaben vor. Und auch unter den im Alter zwischen 30 und 40 Jahren stehenden Ordenspriestern beträgt der Anteil jener, deren Haupttätigkeit mit Studium angegeben wurde, noch 20 v. H. In den höheren Altersgruppen findet sich Studium dann nur noch vereinzelt als Hauptbetätigung.

Aus den vorstehend dargelegten Daten kann hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen Alter und beruflicher Tätigkeit für den Ordensklerus bereits ein spezifischer Befund festgehalten werden: Die volle berufliche Aktivität beginnt, auch im Vergleich zum Weltklerus und zu anderen akademischen Berufen, in der Regel erst relativ spät, da die jungen Ordenspriester nach der Priesterweihe noch weiteren Studien nachgehen, die sich bei einem Teil über das 30. Lebensjahr hinaus fortsetzen. Auf der anderen Seite steht dieser verlängerten „Investition“ in die Bildung des Nachwuchses eine berufliche Aktivität bis in das hohe Alter entgegen.

Detailliert läßt sich der Zusammenhang zwischen Alter und beruflicher Aktivität des Ordensklerus darstellen, wenn man die Aufgliederung nach Altersstufen mit den hauptsächlichsten Tätigkeitsbereichen kombiniert. Der Sachverhalt stellt sich in Zahlen so dar:

<i>Haupttätigkeit</i>	<i>Zahl der Ordenspriester (v. H.) in den Altersstufen</i>					
	—30	30—39	40—49	50—59	60—69	70 u. mehr
Seelsorge	22	34	38	47	53	47
Ordensintern	3	8	20	20	16	8
Schuldienst	4	13	19	15	12	4
Hochschuldienst	—	6	6	6	7	3
Seminar, Konvikt	17	15	12	6	3	1
Studium	51	21	—	—	—	—
Sonstiges	3	3	5	3	4	1
Inaktiv	—	—	—	3	5	36
Insgesamt	100	100	100	100	100	100

Es ist unverkennbar, daß innerhalb der einzelnen Altersstufen die Gruppierung der Ordenspriester nach ihrer Haupttätigkeit besondere Züge aufweist. So fällt gleich in den Blick, daß der Anteil der in der Seelsorge tätigen Priester bis zu den 70jährigen von Altersstufe zu Altersstufe kontinuierlich ansteigt. Diese Linie setzt sich, wenn man nur die aktiven Ordenspriester betrachtet, im übrigen auch bei den über 70jährigen noch

fort, die (soweit sie sich noch nicht im Ruhestand befinden) zu etwas mehr als 70 v. H. einer Haupttätigkeit in der unmittelbaren Seelsorge nachgehen. Zwar tritt bei den alten Ordenspriestern die Seelsorge für besondere Gruppen stark hervor, und die Tätigkeit wird weitgehend ständig am Sitz der Niederlassung ausgeübt — Funktionen wie „Hauspater“, Schwesternseelsorger, Anstaltsgeistlicher finden sich hier ziemlich häufig —, doch kann es unter dem Gesichtspunkt einer zweckmäßigen Arbeitsteilung innerhalb des Ordensklerus nur als angemessen bezeichnet werden, daß den älteren Priestern diese Aufgaben übertragen sind. Diese Arbeitsteilung trägt ohne Zweifel in besonderem Maße zu einer Ausschöpfung des Leistungspotentials des Ordensklerus bei und stellt gleichzeitig im Rahmen der Kirche Dienste bereit, die vom diözesanen Klerus nicht oder nicht in vollem Umfang geleistet werden könnten, weil einfach die Kräfte dafür nicht vorhanden sind.

Hinsichtlich des Engagements in der Seelsorge ist noch anzumerken, daß die hauptamtlich in der Pfarrseelsorge tätigen Ordenspriester zum größten Teil im Alter zwischen 40 und 60 Jahren stehen, wobei die Altersstufe von 50 bis zu 60 Jahren noch besonders stark hervortritt, was allerdings für die Gesamtheit der westdeutschen Ordenspriester ebenso gilt. Von den über 60 Jahre alten Ordenspriestern, deren Haupttätigkeit in der Seelsorge liegt, ist nur noch ein kleiner und sich von Altersstufe zu Altersstufe verringernder Teil in der Pfarrseelsorge eingesetzt.

Entgegengesetzt als bei der Tätigkeit in der unmittelbaren Seelsorge ist der Zusammenhang mit dem Alter bei den Ordenspriestern, die hauptamtlich in Seminarien und Konvikten beschäftigt sind. Der Anteil der mit solchen Aufgaben betrauten Priester ist in der jüngsten Altersstufe am höchsten, fällt in den nächsten Altersstufen stark ab und ist bei den über 60jährigen nur noch sehr gering.

Ziemlich gleichmäßig hoch ist, von den ältesten und jüngsten Jahrgängen abgesehen, in allen Altersstufen der Anteil der Ordenspriester, deren Haupttätigkeit in der Lehre an Hochschulen besteht. Wesentlich größer ist sowohl in allen Altersstufen der Anteil als auch zwischen den Altersstufen der Unterschied im Anteil der Ordenspriester, die hauptamtlich als Lehrer an allgemeinbildenden Schulen wirken. Von den Priestern im Alter zwischen 40 und 50 Jahren sind es nicht weniger als ein Fünftel und von den 50- bis 60jährigen noch 15 v. H., die sich dieser Aufgabe widmen.

Ähnlich wie die Haupttätigkeiten im Schuldienst, in Seminarien und Konvikten konzentrieren sich auch die hauptamtlichen ordensinternen Funktionen stark auf bestimmte Altersgruppen. Rund jeder fünfte Ordenspriester im Alter von 40 bis zu 60 Jahren ist vornehmlich mit ordensinternen Aufgaben betraut, von den 60- bis 69jährigen sind es noch rund 15 v. H. Aus diesem quantitativen Befund ergibt sich, daß die Leitung und

Verwaltung der eigenen Angelegenheiten der Orden vornehmlich in den Händen der mittleren Jahrgänge liegt. Die alten Ordenspriester sind nur noch unterproportional an diesen Funktionen beteiligt. Dieser Sachverhalt läßt sich auch so formulieren, daß offensichtlich ein ausgeprägtes Seniorat in der Leitung und inneren Verwaltung der Orden im allgemeinen nicht die Regel ist. Zwar sind auch die Jahrgänge der jungen Ordenspriester nur sehr unterproportional in die ordensinternen Aufgaben eingeschaltet, doch muß dieser Sachverhalt im Zusammenhang mit dem Umstand gesehen werden, daß von den 30- bis 40jährigen Ordenspriestern noch jeder fünfte als Hauptbeschäftigung ein Studium betreibt.

4. Unterschiede in den Tätigkeiten nach Ordensgemeinschaften

Aufgrund des unterschiedlichen Selbstbildes der einzelnen Ordensgemeinschaften und der Differenzierungen in der Definition ihrer vornehmlichsten Zielsetzungen und Aufgaben wäre einerseits zu erwarten, daß auch in den konkret ausgeübten Tätigkeiten mehr oder weniger große Variationen hervortreten. Auf der anderen Seite steht dem allerdings entgegen, daß die Ordensgemeinschaften zu jeder Zeit einen Teil des sozialen Systems Kirche bilden und innerhalb dieses Systems ihre Aufgaben nach den manifesten vordringlichen Bedürfnissen des Ganzen auszurichten haben. Dadurch ist im Prinzip ständig, wenigstens latent, die Situation gegeben, daß das Selbstbild der Ordensgemeinschaften und die vom sozialen System Kirche an sie gerichteten Erwartungen in eine Spannung zueinander geraten. Dies wird um so eher und mehr der Fall sein, als die Zahl der Ordenspriester im Verhältnis zum Diözesanklerus ansteigt, was in Westdeutschland seit längerer Zeit zutrifft. Es liegt nahe, daß für die territorial organisierte Seelsorge Verantwortlichen in dem Ordensklerus ein Reservoir sehen, das nach Maßgabe des konkreten Bedarfs — namentlich der Besetzung von Pfarrstellen — in die diözesanen Aufgaben eingeschaltet werden könnte oder sollte. In Entsprechung dazu kann ebenso erwartet werden, daß sich die Ordensgemeinschaften aus ihrer grundsätzlichen Position der Mitverantwortung für die gesamte Kirche heraus weitgehend den von den diözesanen Bedürfnissen an sie herangetragenen Anforderungen der Übernahme bestimmter allgemeiner Aufgaben geneigt zeigen.

Im Rahmen der Untersuchung sollten zu diesem Fragenkomplex Aufschlüsse darüber erlangt werden, ob und in welcher Weise sich gegenwärtig zwischen den von den Priestern der verschiedenen Ordensgemeinschaften ausgeübten Tätigkeiten noch signifikante Unterschiede ausmachen lassen. Bei der Ermittlung und Beschreibung des Sachverhalts ist nur auf die Haupttätigkeiten der Ordenspriester zum Zeitpunkt der Erhebung abgestellt worden. Die Einbeziehung der Nebentätigkeiten hätte ein derart

kompliziertes und unüberschaubares Bild ergeben, daß kaum noch eine klare Aussage möglich gewesen wäre.

Betrachtet man die einzelnen Ordensgemeinschaften nach den Haupttätigkeiten ihrer Priester, so zeigt sich zunächst eine gleiche Situation darin, daß durchweg 95 v. H. der Priester einer Haupttätigkeit nachgehen, mit anderen Worten: aktiv sind. Nur bei wenigen Gemeinschaften liegt der Anteil der wegen Krankheit oder hohen Alters nicht mehr mit einer Haupttätigkeit betrauten Priester etwas höher als 5 v. H.

Auf der anderen Seite gehen in einer Anzahl kleiner Ordensgemeinschaften sämtliche oder fast alle Priester einer Haupttätigkeit nach. Es bleibt festzuhalten, daß der Aktiven-Anteil in allen Ordensgemeinschaften sehr hoch liegt und nur vereinzelt weniger als 95 v. H. beträgt. Das bedeutet zugleich, daß alle Ordensgemeinschaften ihr Leistungspotential weitgehend unabhängig vom Alter der Priester in sehr starkem Maße ausschöpfen.

Bei der weiteren Aufgliederung nach den verrichteten Haupttätigkeiten kommen dann zwischen den Ordensgemeinschaften beträchtliche Variationen zum Vorschein. Zwar lassen alle Gemeinschaften eine große Varietät der von ihren Priestern versehenen Tätigkeiten erkennen, doch sind die Schwerpunkte der Tätigkeiten, wie die quantitative Erfassung sie wiederzugeben vermag, sehr unterschiedlich.

Es kann zunächst festgestellt werden, daß bei den großen Ordensgemeinschaften (mit über 200 Priestern) mit Ausnahme der Benediktiner jene Priester die größte Gruppe bilden, deren Haupttätigkeit auf dem Gebiet der unmittelbaren Seelsorge liegt. Kapuziner, Redemptoristen, Franziskaner, Dominikaner und Hünfelder Oblaten treten hier am stärksten hervor. Von ihren aktiven Priestern sind 50 bis 60 v. H. hauptamtlich in der Seelsorge eingesetzt. Meistens steht dabei die Seelsorge für besondere Gruppen im Vordergrund vor der Pfarrseelsorge. Lediglich die Redemptoristen weisen die größte Zahl der hauptamtlich in der Seelsorge tätigen Priester als Volksmissionare aus.

Die übrigen großen Ordensgemeinschaften haben zwischen 25 und 40 v. H. ihrer Priester in der unmittelbaren Seelsorge eingesetzt. Eine ganz besondere Struktur der Tätigkeiten lassen dabei die Benediktiner erkennen, die nach der Zahl der Priester die größte Ordensgemeinschaft vor den Franziskanern bilden. Je rund ein Viertel ihrer Priester sind in der Seelsorge tätig und mit ordensinternen Aufgaben betraut, ein weiteres gutes Drittel im Schul- und Hochschuldienst sowie in Seminarien und Konvikten. Eine derart breite und annähernd gleichmäßige Verteilung auf die großen Tätigkeitsbereiche findet sich bei keiner anderen der großen Ordensgemeinschaften noch einmal. Am nächsten kommen die Jesuiten an diese Struktur der Tätigkeiten heran. Von ihnen sind rund ein Drittel

in der unmittelbaren Seelsorge (ganz überwiegend für besondere Gruppen) und ein etwas geringerer Anteil im Bildungswesen (Schulen, Hochschulen, Seminare, Konvikte) tätig. Sehr hoch liegt bei den Jesuiten auch mit 12 v.H. der Anteil der Priester, die als Hauptbeschäftigung noch einem weiteren Studium nachgehen. Gleich hoch ist dieser Anteil noch bei den Pallottinern und Dominikanern; wesentlich niedriger (um 5 v.H.) liegt er bei den Franziskanern, Kapuzinern, Redemptoristen und Hünfelder Oblaten (wie auch bei den meisten der kleinen Ordensgemeinschaften). Vergleichsweise hoch ist bei den Jesuiten mit 5 v.H. im übrigen auch noch der Anteil der Priester, deren Haupttätigkeit im Bereich kirchlicher Organisationen ausgewiesen ist. Mit 4 v. H. kommen die Kapuziner am nächsten an diesen Anteil heran.

Wie die gesamte Gruppierung der Priester nach ihren Haupttätigkeiten, so divergiert zwischen den Ordensgemeinschaften auch der Anteil der Priester sehr stark, deren Hauptbeschäftigung als ordensintern ausgewiesen ist. Er variiert bei den Ordensgemeinschaften mit mehr als 200 Priestern zwischen nicht ganz 10 v. H. (Kapuziner, Pallottiner, Redemptoristen, Dominikaner) und 26 v. H. (Benediktiner) und liegt bei den übrigen großen Gemeinschaften zwischen 10 und 15 v. H. Eine noch größere Variation des Anteils der ordensinternen tätigen Priester ist bei den kleineren Gemeinschaften festzustellen. Den weitaus höchsten Anteil, einschließlich der großen Ordensgemeinschaften, weisen mit 65 v. H. die Trappisten auf, gefolgt von den Weißen Vätern (33 v. H.) und den Zisterziensern (28 v. H.). Es zeichnet sich ohne Zweifel in den weit überdurchschnittlich hohen Anteilen dieser Gruppe priesterlicher Tätigkeit bei einigen Gemeinschaften eine Adäquanz zu ihrem spezifischen Selbstverständnis und ihren Regeln ab. Indessen liegt auch bei den meisten der kleineren Ordensgemeinschaften der Anteil der ordensintern tätigen Priester zwischen 10 und 20 v. H.

Es liegt nahe, anhand der von der Erhebung gelieferten Daten über die Haupttätigkeiten der Priester eine Typisierung der Ordensgemeinschaften zu versuchen.

Dazu bedarf es zunächst, um über die Details hinaus einige Grundstrukturen herausfinden zu können, einer Zusammenfassung der einzelnen ausgewiesenen Haupttätigkeiten nach Tätigkeitsbereichen. Zu diesem Zweck werden zusammengefaßt:

- Seelsorge (einschließlich Volksmission)
- Bildungswesen (Schul- und Hochschuldienst, Seminar- und Konviktdienst)
- Ordensinterne Betätigung und Studium.

Nach Maßgabe dieser Gruppierung der Tätigkeiten, d. h. des Anteils der vornehmlich damit betrauten Priester, lassen sich die Ordensgemeinschaften

ten vier Haupttypen zuordnen. Der erste Typ (A) ist dadurch charakterisiert, daß keiner der Tätigkeitsbereiche deutlich dominiert, vielmehr eine relativ gleichmäßige Verteilung der Haupttätigkeiten auf die definierten Bereiche vorfindbar ist. Die anderen drei Typen sind gekennzeichnet durch die deutliche Dominanz eines Tätigkeitsbereiches: Seelsorge (Typ B), Bildungswesen (Typ C), ordensinterne Betätigung und Studium (Typ D).

Aufgrund dieser Kriterien läßt sich nun anhand der erhobenen Daten folgende Typisierung der Ordensgemeinschaften skizzieren:

Typ A

Benediktiner, Jesuiten, Pallottiner, Steyler Missionare, Hiltruper Missionare, Zisterzienser, Missionare von der hl. Familie, Eucharistiner.

Typ B

Franziskaner, Kapuziner, Redemptoristen, Dominikaner, Hünfelder Oblaten, Carmeliten, Salvatorianer, Herz-Jesu-Priester, Augustiner-Eremiten, Claretiner, Kammillianer, Vinzentiner, Kreuzherren, Deutscher Orden, Praemonstratenser.

Typ C

Oblaten des hl. Franz von Sales, Gesellschaft Mariens, Salesianer, Spiritaner, Marianhiller Missionare.

Typ D

Trappisten, Weiße Väter.

Aus der Zuordnung zu den Typen ist eindeutig zu erkennen, daß jene Ordensgemeinschaften die größte Gruppe bilden, bei denen das Schwergewicht des Einsatzes ihrer Priester im Bereich der unmittelbaren Seelsorge liegt. Weiter verdient hervorgehoben zu werden, daß alle großen Ordensgemeinschaften entweder ebenfalls das Schwergewicht der Tätigkeit ihrer Priester im Bereich der unmittelbaren Seelsorge aufweisen oder eine relativ gleichmäßige Verteilung ihres Potentials auf die großen Tätigkeitsbereiche erkennen lassen. Andererseits sind sehr stark ausgeprägte Spezialisierungen auf den einen oder anderen Tätigkeitsbereich bei den großen wie bei den kleinen Ordensgemeinschaften nur sehr selten festzustellen. Auch ist bei der Zuordnung zu den Typen keine durchgehende und eindeutige Distinktion nach Alter oder Herkunft der verschiedenen Ordensgemeinschaften nachweisbar.

5. Globale Darstellung der von den Ordenspriestern ausgeübten Tätigkeiten

Während sich die bisherigen Ausführungen über die Tätigkeiten der westdeutschen Ordenspriester auf den bei der Erhebung zu Beginn des Jahres 1965 ermittelten Zustand bezogen, soll im folgenden noch ein Überblick über die Gesamtheit der Haupttätigkeiten vermittelt werden, die die erfaßten Ordenspriester seit ihrer Priesterweihe ausgeübt haben. Die der

Darstellung zugrunde liegenden Daten sind so erlangt worden, daß die Angaben der einzelnen Priester in dem Fragebogen über ihre Haupttätigkeiten seit der Priesterweihe nach Jahren aufsummiert wurden. So ergab sich für jede Ordensgemeinschaft und schließlich für die Gesamtheit des erfaßten Ordensklerus, auf welche Haupttätigkeiten sich die bisherige aktive Berufszeit verteilt. Anhand dieser Daten läßt sich somit quantitativ darstellen, in welchen Tätigkeitsbereichen die in Westdeutschland lebenden Ordenspriester ihrem Beruf nachgegangen sind, d. h. mit anderen Worten, welche Dienste sie in welchem Umfang der Kirche geleistet haben.

Ein erster sehr allgemeiner Befund kann zunächst so formuliert werden, daß die rund 5 500 erfaßten Ordenspriester seit insgesamt 42 600 Jahren in der zum Zeitpunkt der Erhebung zutreffenden Haupttätigkeit eingesetzt waren. Das bedeutet, daß die zum 1. 1. 1965 festgestellte Haupttätigkeit im Durchschnitt aller erfaßten Ordenspriester seit acht Jahren ausgeübt wurde. In der Wirklichkeit liegt dieser Durchschnittswert dadurch noch etwas höher, daß bei einer Anzahl der erfaßten Ordenspriester erst weniger als acht Jahre seit der Priesterweihe vergangen sind und daß andere in den letzten Jahren vor der Erhebung aus Altersgründen entweder ihre Haupttätigkeit hatten wechseln müssen oder in den Ruhestand getreten waren.

Der errechnete Durchschnittswert kann jedenfalls so interpretiert werden, daß zwar zahlreiche Ordenspriester im Laufe ihrer aktiven Berufszeit verschiedenartigen Haupttätigkeiten nachgehen, aber andererseits eine Destination im allgemeinen den Tätigkeitsbereich doch auch für einen längeren Zeitraum fixiert.

Zur weiteren Präzisierung des Sachverhaltes dürfte es von Interesse sein, ihn nach einigen der quantitativ bedeutendsten Tätigkeitsbereiche und nach Ordensgemeinschaften näher zu analysieren.

Dabei zeigt sich, daß die zum Zeitpunkt der Erhebung wahrgenommene Haupttätigkeit im Durchschnitt der betreffenden Ordenspriester unterschiedlich lange ausgeübt wurde,

nämlich bei den *Tätigkeitsbereichen*

— Pfarrseelsorge	12 Jahre
— Seelsorge für besondere Gruppen	10 Jahre
— Volksmission	11 Jahre
— ordensinterne Tätigkeiten	8 Jahre
— Schuldienst	9 Jahre
— Hochschuldienst	12 Jahre
— Tätigkeiten in Seminaren und Konvikten	5 Jahre

Aus den Zahlenwerten ist eindeutig zu erkennen, daß jene Haupttätigkeiten, die für die gegenwärtige Aktivität des westdeutschen Ordensklerus kennzeichnend sind und seine Funktionen in der Kirche bestimmen, im

Durchschnitt von dem einzelnen damit betrauten Priester über eine beträchtliche Reihe von Jahren hinweg ausgeübt werden. Das gilt in besonderem Maße — vom Hochschuldienst abgesehen, der einer besonderen Vorbereitung und Eignung bedarf — für die Tätigkeiten in der unmittelbaren Seelsorge, namentlich in der Pfarrseelsorge. Hinsichtlich der effektiv von den Ordenspriestern ausgeübten Berufsrollen kann daraus die Folgerung gezogen werden, daß eine gewisse Spezialisierung auf bestimmte Tätigkeitsbereiche sich weitgehend durchgesetzt hat. Diese Spezialisierung wird allerdings dadurch wieder reduziert, daß die Mehrheit der Ordenspriester neben der Haupttätigkeit noch wenigstens einer weiteren Aufgabe nachgeht, die oft in einem ganz anderen Aktivitätsbereich liegt und einer anderen Funktion des Ordensklerus zuzuordnen ist.

Anhand der erhobenen und aufbereiteten Daten kann weiter noch geprüft werden, ob die Dauer der Ausübung von Haupttätigkeiten zwischen den einzelnen Ordensgemeinschaften größere Unterschiede erkennen läßt. Dabei wird wiederum so vorgegangen, daß die Gesamtzahl der Jahre, seit denen die einzelnen Priester ihre derzeitige Tätigkeit ausüben, bezogen wird auf die Zahl der Priester, die in dieser Tätigkeit stehen.

Die Überprüfung des Sachverhaltes kommt zu dem Ergebnis, daß die Dauer der Ausübung einer Haupttätigkeit zwischen den Ordensgemeinschaften einige Variationen aufweist. Die durchschnittliche Zahl der Jahre, seit denen die einzelnen Priester ihre derzeitige Tätigkeit ausüben, schwankt nämlich zwischen vier bis fünf Jahren (Salvatorianer, Weiße Väter, Kreuzherren, Carmeliten) und neun bis zwölf Jahren (Benediktiner, Praemonstratenser, Kapuziner, Trappisten). Dabei kommt allerdings eine Durchschnittszahl von mehr als zehn nur bei den Trappisten zum Vorschein und ist aus der spezifischen Struktur der Tätigkeiten in dieser Gemeinschaft, bedingt aus ihrem besonderen Selbstverständnis und ihrer Regel, leicht zu erklären.

Aus dem vorstehend Gesagten geht vice versa hervor, daß in der großen Mehrheit der Ordensgemeinschaften die zum Zeitpunkt der Erhebung ausgeübten Haupttätigkeiten die einzelnen Priester im Durchschnitt schon seit sechs bis acht Jahren befaßten. Dabei ist zwischen großen und kleinen Gemeinschaften kein signifikanter Unterschied festzustellen. Somit gilt allgemein, daß die Ordenspriester ihre jeweilige Haupttätigkeit in der Regel über eine längere Reihe von Jahren hinweg ausüben und dadurch in der Lage sind, in ihre jeweilige Aufgabe hineinzuwachsen. Auf der anderen Seite bedeutet das meist vorzufindende Ausüben einer oder auch mehrerer Nebentätigkeiten die Chance, über den Haupttätigkeitsbereich hinaus mit den vielfältigen Aufgaben der Ordensgemeinschaft vertraut zu bleiben und auch zu anderen Bereichen der kirchlichen und gesellschaftlichen Realität unmittelbar im Kontakt zu stehen.

Bei dem Versuch, zu vermitteln und darzustellen, wie sich die Lebenszeit der Ordenspriester auf die verschiedenen Tätigkeitsbereiche verteilt, wurde noch anhand der Angaben in den Fragebogen ausgezählt, welchen Haupttätigkeiten die erfaßten Ordenspriester seit ihrer Priesterweihe nachgegangen sind. Das Ergebnis dieser Auszählung kann als eine Bilanz der Leistungen angesehen werden, die der heute in Westdeutschland vorhandene Ordensklerus in den Lebensvollzug der Kirche eingebracht hat. Wie in jeder Bilanz stellen die ermittelten Schlußzahlen zunächst nur quantitative Benennungen dar, deren Bewertung von den vorgegebenen Zielen her zu erfolgen hat und nicht Gegenstand dieser Darstellung sein soll.

Die Summierung der von den am 1. 1. 1965 erfaßten Ordenspriestern seit der Priesterweihe durchlebten Jahre nach Bereichen der *Haupttätigkeit* ergibt folgenden Überblick:

Pfarrseelsorge	28 870 Jahre =	22,9 v. H.
Anstaltsseelsorge	13 055 Jahre =	10,3 v. H.
Auslandsmission	6 751 Jahre =	5,3 v. H.
Volksmission	9 390 Jahre =	7,4 v. H.
<hr/>		
Seelsorge zusammen	58 066 Jahre =	45,9 v. H.
<hr/>		
Ordensinterne Funktionen	15 879 Jahre =	16,6 v. H.
Schuldienst	16 262 Jahre =	12,8 v. H.
Hochschuldienst	6 544 Jahre =	5,2 v. H.
Dienst in Großen Seminaren	3 569 Jahre =	2,8 v. H.
Dienst in Kleinen Seminaren	5 981 Jahre =	4,7 v. H.
Kirchliches Verbandswesen	1 407 Jahre =	1,1 v. H.
Publizistik	1 471 Jahre =	1,2 v. H.
Studium	9 511 Jahre =	7,5 v. H.
Militärdienst	5 087 Jahre =	4,0 v. H.
Haft	165 Jahre =	1,8 v. H.
sonstiges	417 Jahre =	0,3 v. H.
<hr/>		
Insgesamt	126 630 Jahre =	100,0 v. H.

Aus dieser Übersicht springt sogleich ins Auge, daß fast die Hälfte der durchlebten Ordenspriesterjahre mit Haupttätigkeiten in der Seelsorge verbracht wurden, wovon wiederum ziemlich genau die Hälfte auf Pfarrseelsorge entfallen.

Die Verteilung der übrigen Priesterjahre auf die verschiedenen Tätigkeitsbereiche zeigt des weiteren in aller Deutlichkeit auf, daß nur ein sehr geringer Teil ordensinternen Aufgaben und Lebensbereichen zuzurechnen

ist. In der überwiegenden Mehrheit sind die Priesterjahre des heute lebenden Ordensklerus hauptsächlich auf Tätigkeiten verwendet worden, die über die Klostermauern hinwegreichen und allgemeine kirchliche Aufgaben betreffen. Diese Feststellung gilt nicht nur für die Gesamtheit des westdeutschen Ordensklerus, sondern auch für jede einzelne Gemeinschaft. Lediglich bei den kleinen Gemeinschaften der Zisterzienser, Kammillianer und Trappisten geht der Anteil der Priesterjahre, die hauptsächlich ordensinternen Aufgaben gewidmet waren, beträchtlich über den für den gesamten Ordensklerus ermittelten Satz hinaus, ohne indessen bei einer dieser Gemeinschaften ein Drittel der durchlebten Priesterjahre zu erreichen. Es ist daher völlig abwegig, noch in dem Sinne von beschaulichen oder „inaktiven“ Orden zu sprechen, daß sich der Inhalt ihres Tuns hauptsächlich auf eine der umgebenden konkreten kirchlichen und gesellschaftlichen Realität entrückte transzendente Existenz beziehe. Bei sämtlichen Ordensgemeinschaften liegt die eindeutige Mehrheit der von den heute lebenden Priestern seit ihrer Weihe ausgeübten Haupttätigkeiten ganz eindeutig in Aktivitätsbereichen, die außerhalb des Klosters und seiner Eigenwelt existieren. Man kann den Sachverhalt auch so bezeichnen, daß weniger ein ursprünglich formuliertes Selbstverständnis als vielmehr die von außen angetragenen Aufgaben darüber entschieden haben, welchen Tätigkeiten die heute lebenden Ordenspriester nachgegangen sind. Diese Aussage wird auch noch dadurch bestärkt, daß für fast alle Ordensgemeinschaften die Pfarrseelsorge den Tätigkeitsbereich darstellt, auf den von den heute lebenden Priestern eine größere Anzahl von Jahren verwendet worden ist als auf irgendeine andere Aktivität. Ausnahmen von diesem Sachverhalt machen nur die Hünfelder Oblaten und die Vinzentiner, deren Priester mehr Jahre der Haupttätigkeit auf die Volksmission als auf die Pfarrseelsorge verwendet haben, die Steyler Missionare mit dem Schwerpunkt der Haupttätigkeit in der Auslandsmission sowie die Benediktiner, Weißen Väter und Marianhiller Missionare mit dem Schwerpunkt in der Lehrtätigkeit an allgemeinbildenden Schulen. Und schließlich wurden für die Gemeinschaften der Zisterzienser, Spirituaner, Kammillianer und Trappisten mehr ordensintern als in der Pfarrseelsorge oder anderen nach außen gerichteten Haupttätigkeiten verbrachte Priesterjahre registriert.

Im ganzen kann festgehalten werden, daß auch in dieser Darstellung, die sich auf die Tätigkeiten seit der Priesterweihe stützt, bei fast allen Ordensgemeinschaften eine breite Vielfalt von Aktivitäten zum Vorschein kommt, das Schwergewicht bei den meisten Ordensgemeinschaften aber eindeutig im Bereich der Pfarrseelsorge und anderer unmittelbar seelsorglicher Aufgaben zu finden ist.